

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Restamende
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Die Lage in Europa.

Alle die zahlreichen Artikel, welche in den jüngsten Tagen in der deutschen Presse die Erinnerungen an die glorreichen Jahre 1870 und 71 feierten, gedachten mit freudiger Genugthuung der Thatsache, daß jener Zeitraum den Frieden in Europa gefestigt, daß manche Wunde in jener langen Zeit geheilt und vernarbt sei, und daß zur Zeit die Ruhe und der Frieden Europas gesicherter seien denn je. Wenige Tage nur vergingen, und schon wurde mancher jener Propheten an seiner Propheten-gabe irre. Der französische Chauvinismus, der von dem bei den Kieler Festen gehaltenen Nationalfeier noch nicht ganz genesen war, konnte sich, nervös erregt durch das deutsche Vorgehen gegen Marokko (s. diesbezüglichen Artikel i. d. Nr.) einiger kleiner Lobhudeleien nicht enthalten. Das im Allgemeinen — soweit dies bei französischen Blättern überhaupt angebracht ist — ernst zu nehmende „Journal des Débats“ erging sich in einer Auslassung gegen Deutsch-land, deren naive Unverschämtheit nur übertrieben wurde durch die bodenlose Unkenntnis aller diplomatischen Gepflogenheiten, von der jener Artikel strotzte. Die Auslassung des „Journal des Débats“ rief eine Anzahl heftiger Entgegnungen in der deutschen Presse hervor, nicht zum wenigsten von Seiten Derer, welche kurz vorher sich in Hymnen über die Sicherheit des Friedens ergangen hatten.

So aufrichtig wir den Frieden lieben, so schmerzhaft wir wünschen, daß er unserm Lande für immer erhalten bleibe, so einbringlich predigen doch alleseit die Ereignisse — und am einbringlichsten oft dann, wenn es am wenigsten erwartet wurde — die trau-erliche Lehre, daß alle Fortschritte der Kultur, alle Bemühungen der Diplomaten wie der Völker selbst keine völlig unbedingte Bürgschaft für die Sicherheit des Friedens geben. Haben doch gerade die jüngsten blutigen Ereignisse in Bulgarien gezeigt, wieviel des Jähzorns in Europa aufgeschaukelt ist und wie leicht der Funke ausreißt, der jene Jähzornsmasse zur Explosion bringt.

Wenn wir diese für jeden Freund des Friedens betrübende Thatsache feststellen, so geben wir deshalb die Hoffnung auf einen dauernden Frieden nicht auf, aber wir verkennen nicht, daß die Unvollkommenheit der Dinge dieser Welt uns gebieterisch zwingt, die Möglichkeit eines Krieges stets im Auge zu behalten. Denn so wenig wie die bulgarische Krisis bietet das Vorgehen Deutschlands gegen Marokko Anlaß zu irgend welchen Unruhen, trotz der heftigen französischen Blätter.

Die deutsche Regierung wird gegen Marokko alle die Maßregeln anwenden, die sie für richtig hält, und welcher Art dieselben auch sein mögen, „so hat sich doch“ — wie es in dem bekannten studentischen Truglebe heißt — „kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern“. Die Erinnerungsfeste, die wir soeben begehen, enthält ernste Lehren, die auch jetzt noch berücksichtigt werden müssen. Der Krieg von 1870/71

hat gezeigt, wie schrecklich der Zweikampf zweier Völker bei der modernen Kriegstatistik sich gestaltet, wie schwer und nachhaltig die Folgen eines verlorenen Krieges sich gestalten, und wie fürchterlich und unwiderstehlich ein Volk ist, auf dessen Seite das Recht ist und das in den Kampf zieht für die höchsten und heiligsten Güter, für sein Dasein und seine Ehre.

Deutschland.

— **Das deutsche Vorgehen gegen Marokko** in der Entschädigungsfrage findet noch immer nicht die Billigung des Pariser „Journ. des Déb.“; das- selbe veröffentlicht einen Brief aus Tanger, in dem es heißt, die deutsche Regierung zeige eine seltsame Nervosität in der marokkanischen Angelegenheit. Während Graf Tattenbach bei der Ermordung Neu-manns nur 75 000 Fr. Entschädigung erwirkte, ver-lange er jetzt für die Ermordung Rodstrohs 200 000 Francs. Man dürfe doch nicht bei jedem neuen Morde die Entschädigung erhöhen und obenbrein die öffentliche Bestrafung der Mörder fordern. Alle deutschen Vorgesetzten könnten nicht die Befolgung eines Küstenpunktes rechtfertigen, die äußerst folgenschwer werden dürfte.

Der Berliner Berichterstatter der „Times“ will er-fahren haben, die französische Regierung habe der deutschen Regierung zu verstehen gegeben, der von dem „Journal des Débats“ veröffentlichte gehässige Artikel über das Vorgehen Deutschlands in Marokko vertrete nicht die Anschauungen amtlicher Kreise und sei von diesen nicht beeinflusst. Im Gegenteil, das fran-zösische auswärtige Amt mißbilligt gänzlich die Kommentare des „Journ. des Déb.“ und sei der Ansicht, daß die Haltung Deutschlands durchaus korrekt gewesen sei. Die französische Regierung erkenne völlig das Recht Deutschlands an, seine Forderungen in Marokko mit allem nötigen Nachdruck geltend zu machen, sie könnte keinen Einwand gegen die Befolgung eines Kü-stenpunktes erheben, falls eine solche erforderlich wäre.

Nach einer Meldung des „Bir. Reuter“ aus Tanger werden die deutschen Kriegsschiffe so lange in den marokkanischen Gewässern verbleiben, bis die Antwort des Sultans auf die Forderungen Deutschlands in Tanger eingetroffen ist.

— **Das Eindringen der Sozialdemokratie in die Armee** soll mit ganz besonderer Strenge zu verhindern gesucht werden. Es wird nach einer Berliner Vorkorrespondenz den Reservisten, welche zur Uebung eingezogen werden, vor ihrer Einleitung ein besonderer Korpsbefehl vorgelesen, in welchem auf die immer häufiger werdenden Versuche, revo-lutionären und sozialdemokratischen Lehren Eingang in die Armee zu verschaffen hingewiesen, und dagegen die schwerste Strafe angedroht wird. Und zwar hat danach Jeder, der durch revolutionäre oder sozial-demokratische Reden oder Anstöße, durch Singen derartiger Lieder oder dergleichen sich als Anhänger der bezeichneten Lehren zu erkennen giebt, sowie auch ferner, wer revolutionäre oder sozialdemokratische

Schriften in die Kasernen oder sonstigen militärischen Diensträume jeder Art einschmuggelt, sie dort verbreitet oder liest, je nach der Schwere des Falles die un-nachlässigliche Bestrafung nach Kriegs- oder Standrecht zu gewärtigen.

— **(Petroleumweltmonopol in Sicht?)** Petersburger Blättern zufolge wird demnächst in Paris ein zwischen den amerikanischen Petroleum-Industriellen und der russischen Kerosin-Kompagnie Gebr. Nobel vereinbarter Vertrag unterzeichnet werden, wonach der Kerosinhandel am Mittelmeer, sowie in Schweden und Norwegen aus-schließlich den Gebrüdern Nobel resp. den russischen Kerosinfabrikanten überlassen bleibt, während nach dem übrigen Europa Rußland 35 Proz. und Amerika 65 Prozent des gesamten Bedarfs exportiert.

— **Die russischen Grenzbehörden** sind nach der „Thorn. Pr.“ angewiesen, allen Juden, auch den diesseits ansässigen, die nur mit Grenzlegitimations-scheinen versehen sind, den Uebertritt über die russische Grenze nicht mehr zu gestatten. Durch diese Maßregel soll der angeblich von den be-zeichneten Juden in ausgedehntem Maße betriebene Schmuggel eingeschränkt werden.

Ausland.

Belgien.

— **Die Rundgebungen gegen das Schul-gesetz** nehmen immer schärferen Charakter an. Als der König am Dienstag, nachdem er dem Ballspiel beigewohnt hatte, den Jambelplatz verließ, ertönte Pfeifen und Zischen und die Rufe: „Nieder mit dem Kongo! Nieder mit dem Schulge-setz! Hoch die soziale Revolution!“ In der Rue de la Regence wurden Rohlföpfe gegen den Wagen des Königs geworfen. Rufe: „Nieder mit dem König!“ ertönten. Die Polizei griff mit gezogenen Säbeln ein. Neunzehn Schreier wurden festgenommen. Staatsanwalt Willemaers hat die Untersuchung eingeleitet. Von den verhafteten Personen werden 10 wegen Majestätsbeleidigung ver-folgt werden. Sieben andere werden wegen Verbreitung von Aufrufen ohne Angabe des Druckers unter An-klage gestellt.

In Folge der Brüsseler Vorgänge ist die Wa-che des Königsjünglings in Spa, wo die Königin weilte, noch durch sechs Gendarmen verstärkt worden.

Bulgarien.

— **Die Leichenfeier Stambulows**, die am Sonnabend in Sofia stattfand, hat zu häßlichen Szenen geführt, die recht deutlich beweisen, welch niedrigen politischen Mord die bulgarische Hauptstadt beherbergt. Daß die Regierung und die Sicherheits-behörde ihr möglichstes beizutragen, die Ruhe nicht aufrecht zu erhalten, ergibt sich aus den nachstehenden Schilderungen:

Das „Wiener Fremdenblatt“ giebt über die Vor-gänge bei der Störung des Trauerzuges, wobei die fremden Vertreter thätlich mißhandelt wurden, folgende Darstellung:

Der serbische und der rumänische Bize-

kon-sul wurden niedergeworfen und mit Füßen getreten. Der türkische Gesandte ergriff die Flucht in Furcht, daß er, weil er einen Feg trug, der aufgeregten Menge zur Zielscheibe ihrer Angriffe dienen werde. Der österreichisch-ungarische Bize-kon-sul aus Philippopol erhielt einen Stockhieb über den Kopf, er stürzte nieder und verlor das Bewußtsein. Als er erwachte, befand er sich im Unkonkub, wohin man ihn getragen hatte. Der griechische Konsul hatte ebenfalls Stockhiebe über den Kopf erhalten, sein Gut wurde zertrümmert. Mit einem geschwungenen Stock wurde die Gattin des rumänischen Gesandten bestraft. Ein Diener des österreichisch-ungarischen Generalkonsuls fing den Hieb auf. Der englische Resident wurde am Fuße verwundet. Sämtliche diplomatische Vertreter unternehmen energische Protestschritte wegen des mangelnden Schutzes. Die Regierung ließ sie wissen, sie sollten auf ihrer Hut sein, da ihnen Unangenehmes passieren könne. Verschiedene Konsulate sind stark bewacht. Besonders richtet sich gegen den rumänischen Gesandten der Unwille, weil er ein intimer Freund Stambulows war und weil sein König ein so sympathisches Beileidstelegramm geschickt hat.

Die Nachricht von der Injurierung der Konsuln in Sofia macht in den ungarischen politischen Kreisen große Sensation, man ist in diesen Kreisen der Ansicht, daß, wenn sich die Meldung bestätigt, hierfür auch die bulgarische Regierung verantwort-lich zu machen sein wird.

— **Frau Stambulow** begab sich heute vor-mittag nach dem Friedhofe, wo noch immer Wachen aufgestellt sind, um die Ruhe zu sichern. Wie verlautet, wird die Familie Stambulow dauernden Aufenthalt in Oesterreich nehmen. Der Zufallsfall mit den fremden Diplomaten kann als erledigt angesehen werden.

— **Aus Bulgarien** liegen folgende Meldungen vor: Die „Swoboda“ veröffentlicht eine Erklärung der Anhänger Stambulows, wonach sich die Partei trotz des Todes ihres Führers nicht auflösen, sondern den Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes fortführen werde. Petrow, welcher die Führung übernimmt, erklärt, das Parteiprogramm bleibe daselbe wie bisher, nämlich Kampf gegen den russischen Einfluß und Hochhaltung des Grund-satzes der Unabhängigkeit Bulgariens. Dieses Pro-gramm wurde von allen Parteidelegierten, die zum Begräbnisse Stambulows gekommen waren, ange-nommen.

Nach einer Meldung des „Hamb. Korresp.“ ist der deutsche Generalkonsul in Sofia beim Tummeln anläß-lich der Leichenfeier Stambulows, unbefallig geblieben.

(Hinterlassenschaft Stambulows.)

An Aktiven sind fast nur Grundstücke vor-handen, die infolge des durch die parlamentarische Kommission verhängten Sequesters unverkäuflich sind. Dem gegenüber steht eine Schuldenlast von 300 000 Frank. Sie rührt teils von Hypotheken, teils von zahllosen Bürgschaften her, die Stamb-ulow gleich von seinem Rücktritte an für Parteige-

„Zur 25jährigen Erinnerung an 1870“
ist eine kleine Dichtung von Ernst von Willenbruch über-schrieben, welche in angemessener zeichnerischer Umrahmung an der Spitze der letzten Gartenlaube-Nummer erscheint. Einige Strophen mögen hier wiedergegeben sein. Das Gedicht beginnt:

„Ich fante mein träumendes Haupt in die Nacht,
In die laute Nacht der Vergangenheit —
Die Tiefe regt sich, und es erwacht
Die alte Zeit die gestorbene Zeit.“

Ich höre noch einmal den Tigerföhre,
Mit dem sich Frankreich zum Sprung erhebt,
Die Raben trügeln zum Mahle herbei,
Zum Leichenmahle, die Welt erbebt.

Ich höre den Ton, der die Welt durchzuckt,
Wie Deutschlands Volk auf die Füße springt,
Wie es dröhnend den Helm in die Waden drückt
Und um die Leiden den Schwertgürtel schlingt. . .

Auf steigenden Rossen die Führer voran,
Die Schwerter gezogen, voran ins Feld,
Ganz Deutschland dahinter, ein einziger Mann,
Ein einziger Mann und ein einziger Held. . .

Die Jahre wandeln, die Stunde fliegt,
Geschlechter der Menschen kommen und gehn —
Wo Einer von Jenen begraben liegt,
Du Deutscher von heute, da bleibe steh'n.

Da läßt den Gut und fähr' an der Hand
Deinen Sohn und heiße ihn beugen sich
Und sprich zu ihm: „Für Dein Vaterland
Steh' Dieser sein Leben, er starb für Dich.“

Der Krieg von 1870/71.

Zusammenstellungen von Nachrichten aus Zeitungsblättern
jener Zeit.

IV.

28. Juli.

Auf dem Kriegsschauplatz naht die fürch-bar ernste Stunde, in welcher sich die Armeen zum erstenmal messen werden. In Berlin hat man darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Heere zum Angriff übergehen, und in Frankreich einmarschieren werden, und seit dem 27. Juli ist ein lebhaftes Vor-gehen der französischen Truppen gegen die Pfalz zu

beobachten. Die feindlichen Truppen stehen an manchen Punkten sich so nahe gegenüber, daß ein Schuß, das Plänken von Patronen und Vorposten einen größeren Kampf hervorrufen kann.

Auf, Deutschland, auf, und Gott mit Dir!
Ans Feld! Der Würfel liegt!
Wohl schnürt's die Brust uns, denken wir
Des Bluts, das fließen wird!
Dennoch das Auge fäh'n empor!
Denn siegen wirst Du ja:
Groß, herrlich, frei wie nie zuvor!
Hurra Germania!

Hurra, Viktoria!

Hurra, Germania!

29. Juli.

König Wilhelm und auch Napoleon haben An-sprachen an ihre Völker gerichtet.

Wilhelm sagt:
„Ich bin gezwungen, in-folge eines willkürlichen An-griffs das Schwert zu ziehen, um denselben mit aller, Deutschland zu Gebote steh-enden Macht abzuwehren. Es ist mir eine große Be-ruhigung vor Gott und den Men-schen, daß ich dazu in tiefer Weise Anlaß gegeben habe. Ich bin reinen Ge-wissens über den Ursprung dieses Krieges und der Ge-rechtigkeit unserer Sache vor Gott gewiß. Von Jugend auf habe ich vertrauen ge-lernt, daß an Gottes gnädiger Hilfe alles gelegen ist. Auf ihn hoffe ich und fordere ich mein Volk auf zu gleichem Vertrauen.“

Napoleon sagt:
„Preußen, dem wir seit 1866 und seit demselben die verächtlichsten Genugthuungen bezeugt hatten, hat von unserem gutem Willen, von unserer Sanftmut keine No-tiz genommen. . . Die glorie-reiche Fahne, welche wir wieder einmal denen gegen-über entfalteten, die uns fordern, ist dieselbe, welche durch ganz Europa die zivilisatorischen Ideen unserer großen Revolution trug. — Franzosen! Ich bin im Be-griff, mich an die Spitze dieser tapferen Armee zu stellen, welche durch Pflicht-gefühl und Vaterlandsliebe befeuert ist; sie weiß, was sie wert ist, denn sie hat ge-sehen, wie in vier Weltteilen sich der Sieg an ihre Schritte befestete. Ich führe meinen Sohn mit mir; ungeachtet seines jugendlichen Alters kennt er die Pflichten, welche sein Name ihm auferlegt, er ist stolz, auch seinerseits teil-nehmen zu dürfen an den Gefahren derjenigen, welche für das Vaterland kämpfen. Gott segne unsere Bemüh-ungen! Ein großes Volk, welches eine gerechte Sache verteidigt, ist unbesieglich!“

30. Juli.

Aus französischen Blättern:

France: „Die deutschen Soldaten müssen durch Gensdarmen ins Treffen geführt werden. Bei der Landwehr ist diese Maßregel fast immer notwendig. Die Landwehr, der Wehrzahl nach Familienväter und Feiglinge, haben sehr oft Lust, ihre Gewehre wegzumwerfen und davonzulaufen.“

Figaro: „Die Preußen haben Furcht, große Furcht; denn wir sehen aus den Berliner Blättern, daß allein in der letzten Woche 211 Berliner am Durch-fall gestorben sind.“

Extrablatt in Paris: „Schlacht bei Thon-ville. Großer Sieg der Franzosen. Chastepot hat Wunder gewirkt. Ehe die Preußen einen Schuß abfeuern konnten, lagen sie schon hingestreckt wie die Neuren durch die Senfe des Schnitters. Die Preußen verloren 7000 Tote und 15000 Verwundete.“

31. Juli.

Paris bietet einen Anblick, der nicht melan-cholischer sein könnte, wenn die Preußen schon vor den Thoren ständen. Der Enthusiasmus unserer „Patrioten“ ist höchst bedenklicher Art, er ist eine Maske, welche durch die Bonapartistische Polizei organisiert wird, und bei der in erster Linie die freche Prostitution der Marcelline figurirt. Dürren von der Art der Mademoiselle Theresia entwelken in den Cafe-Chantants das Lied, mit dem einst eine Rachel die Herzen des Volkes zu entflammen wußte. In den Lokalen der Demimonde veranstaltet man „patriotische Bälle“ und tanzt patriotische Kantens, die tricolore Kokarde vertritt die Stelle des Feigen-blattes.

Vor der Abreise zum Kriegsschauplatz erscheint folgender Erlaß des Königs Wilhelm:

An mein Volk!

Indem ich heute zur Armee gehe, um mit ihr für Deutschlands Ehre und für Erhaltung unserer höchsten Güter zu kämpfen, will ich im Hinblick auf die ein-mütige Erhebung meines Volkes eine Amnestie erteilen. Ich habe das Staatsministerium beauftragt, Mir einen Erlaß in diesem Sinne zu unterbreiten.

Mein Volk weiß mit mir, daß der Friedensbruch und die Feindschaft wahrhaftig nicht auf unserer Seite war. Aber herausgefordert, sind wir entschlossen, gleich

unsern Vätern und in fester Zuversicht auf Gott den Kampf zu bestehen zur Errettung des Vaterlandes.
Berlin, 31. Juli 1870.

gez. Wilhelm.

1. August.

Berlin, 1. August. (Die Abreise des Königs zur Armee.) Nachdem Se. Majestät gestern vormittag zunächst dem Gottesdienst im Dome beigewohnt hatte, versammelte er vor der Abfahrt, mittags um 12 Uhr, nochmals die Minister, um ihnen ein eben so herzlich wie ernstes Lebenswohl zu sagen. Als um 4 Uhr die königliche Proklamation an den Anschlagtafeln und dadurch die Abreise als bestimmt bekannt wurde, wuchs die Menschenmenge dergestalt an, daß sie sich vom Palais die Linden entlang durch das Brandenburger Thor, die Königs-gräberstraße, Potsdamer Platz, Lustgarten, am Kanal bis zum Bahnhof erstreckte. Um halb sechs Uhr öffnete sich das Gitter zu dem Seiteneingang des Palais und der König und die Königin traten in dem gewöhnlichen, zweispännigen offenen Wagen des königlichen Herrn heraus. Ein vielstimmiges brausendes Hoch und Hurra empfing den greisen aber wunderbar rüstigen Selbstenkönig, der mit Gottes Beistand unter den Segenswünschen seines Volkes ins Feld zieht. Die Liebe des Volkes hatte die ganze Aufahrt zum Eingang des Warde-salons mit Blumen und Kränzen geschmückt, die preussischen und norddeutschen Fahnen wehten darüber, und zwischen ihnen leuchtete weit hinaus, dem kö-niglichen Heiden entgegen, auf weißer, eichenbelegter Tafel der Wunsch und Gruß: Mit Gott!

Im Wartesaal harreten des königlichen Herrn bereits seine Begleiter in diesem heiligen Kampf, auch jenes Dreieck, das vor 4 Jahren so Herr-liches beitrug zum Gelingen: Bismarck, Moort, Wolke im Kreis der anderen Generale und Herren, die teils zum königlichen Zuge gehörten, teils Lebe-wohl sagen wollten. Nach dem Abschied von der Königin trat er hinaus auf den Perron und schritt zum harrenden Waggon, rechts und links die Hände zum Abschied reichend, die viele Damen und Herren mit ihren Thränen benetzten. Der König blieb immer am offenen Fenster des Waggons stehen und winkte noch lange grüßend zurück den Getreuen. Vorwärts brauste der Zug nach dem Westen, nach dem Kriegsschauplatz. Unser Herz geht mit dem königlichen Herrn, unsere Treue fliegt mit seinen

nossen geleistet hat. Ein Besitztitel für Vermögen im Ausland wurde bisher nicht vorgefunden. Intime Freunde Stambulows stellten das Vorhandensein eines solchen in Abrede. Diese Nachrichten widerlegen zur Genüge die infame Anschuldigung, Stambulow habe Staatsgelder in eigenem Interesse verbraucht.

Spanien.

— (Niederlage der Spanier auf Kuba.) Der seit einigen Monaten auf der Insel Kuba entbrannte Aufstand gegen die spanische Oberherrschaft macht den Spaniern arge Kopfschmerzen. Sie haben sich bekanntlich entschließen müssen, ihren hervorragendsten Heerführer, den schneidigen General Martinez Campos, mit 25.000 Mann von Spanien nach Kuba zu schicken, um die Empörung zu dämpfen. Aber noch immer ist ihnen dies nicht gelungen, im Gegenteil lauten die Nachrichten aus Kuba fortgesetzt ungünstig für die Spanier; die spanische Armee befindet sich gegenwärtig sogar in einer höchst kritischen Lage. Es wird nämlich gemeldet:

Die Anführer der kubanischen Aufständischen, Maceo und Gomez, haben alle ihre Truppen um Bayamo vereinigt, wo Marschall Martinez Campos von ihnen eingeschlossen ist. Man erwartet mit Ungeduld Nachrichten von dem bevorstehenden Kampf. Die spanische Regierung machte drahlisch nach Kuba den Vorschlag, unverzüglich 25.000 Mann Verstärkungen nachzusenden, wenn dies notwendig erschiene.

— (Entscheidung.) Es ist gelungen, den Marschall Martinez Campos, der in Bayamo (Kuba) von den Aufständischen hart bedrängt wurde, zu entsetzen. Der Insurgentenführer Maceo hat die Umgebung von Bayamo verlassen, als die spanischen Generale Sagambro und Navarro sich mit einer größeren spanischen Truppenmacht der Stadt näherten. Maceo hatte vorher noch versucht, Bayamo zu stürmen, aber ohne Erfolg.

Asiatische Türkei.

— In Djeddah, wo kürzlich die fremden Konsuln überfallen wurden, ist abermals eine Gewaltthat gegen Ausländer verübt worden. Ein Haufe von 150 Beduinen drang an Bord von 5 in der Nähe von Djeddah liegenden Dampfschiffen und plünderte dieselben. Dabei wurden 9 Mann und 7 Matrosen verwundet.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Zur Erinnerung.) Die Kriegeroperationen leitete Graf Bismarck mit einem meisterhaften diplomatischen Geschick ein, der geeignet war, selbst den widersprechenden süddeutschen Elementen die Augen zu öffnen (s. vor. Nr. d. Bl.). Am 25. Juli 1870 erschien in den Londoner „Times“ ein Vertragsentwurf aus dem Jahre 1867, laut welchem Frankreich Preußen ein Bündnis anbot, wenn dieses den Kaiser in der Annexion Belgiens und Luxemburgs unterstützen wolle. Auch die Vergrößerung Frankreichs und Preußens auf Kosten Süddeutschlands wurde von Frankreich wiederholt an Preußen gemacht. Die Wirkung dieser Enthüllungen, besonders in Süddeutschland, läßt sich denken. So wurde Frankreichs Plänenmacherei und seine angebliche Friedensliebe in das rechte Licht gestellt.

— Vor 25 Jahren, im Laufe der letzten Juliwochen 1870, zogen die eiserneisen 16er sowie die andern Truppengattungen zu ihren Regimentern. Am 25. Juli 1870 begann überhaupt der Vormarsch der Truppen, die weitaus größte Zahl wurde natürlich mit der Bahn an den Rhein geschafft, wo sie sich formierten und dann erst der französischen Grenze zumarschirten. Der hiesige Bahnhof faßte kaum die Menge, die sich zum Abschied eingefunden hatte, manche Personen mögen wohl hier den letzten Abschied von ihren abziehenden Angehörigen genommen haben. Viele Zivilpersonen gaben aber auch den Truppen noch weiter das Geleit. Für alle diejenigen, welche sich jener Tage erinnern, werden sie wohl unvergeßlich bleiben. Mit banger Begehr haben manche Eltern und Angehörige ihrer Söhne und Brüder gedacht, die in einen Krieg zogen, so furchtbar, wie keiner zuvor, denn, sagen wir es doch heraus, man war nicht überall so völlig siegesgewiß, da die Franzosen redlich dafür gesorgt hatten, um als unbeflegbar und unbezwinglich angesehen zu werden.

Fahnen dem Feind entgegen, und ein einmütiger Ruf folgte dem königlichen Zug gen Westen: Mit Gott!

Es steht ein Regenbogen
über dem deutschen Haus —
Der König ist gezogen
Mit Gott zum Kampf hinaus.

Die feuchten Blide hingen
An seinem Antlitz stumm,
Und fromme Sprüche gingen
Als Kriegeslosung um.

Es grüßte zu uns nieder,
Es grüßte mit Herz und Hand
Und alle Herzen wieder
Ergriff der heilige Brand.

Der Brand, der einst in Flammen
Zum Sieg die Väter trug,
Und einmal schon zusammen
Die Kaiserwürde schlug.

Und als wie Sturmes Brausen
Der letzte Gruß erscholl,
Da klang's wie Schwerterausen
Gewaltig, wunderbar.

Wir können's noch nicht fassen,
Es weht ein mächt'ger Hauch,
Wir können wieder haften
Und darum lieben auch.

Wir wollen in Schlachtenwettern
Liebend schütten, was recht.
Aber zusammenstürmen
Drüben das Lügengestlecht.

Der König ist gezogen
Mit Gott zum Kampf hinaus. —
Es steht ein Regenbogen
über dem deutschen Haus!

G. Geseffel.

* Camen. (Kirchliche Feier des Sedanfestes.) Aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der deutschen Siege in Frankreich wird von den zuständigen Behörden eine kirchliche Feier des Sedanfestes angeordnet werden. Es besteht die Absicht, diese Feier am Sonntag den 1. September abzuhalten.

* Camen. (Kriegervereinswesen.) Mehr denn je beschäftigt sich die Tagespresse mit dem deutschen Kriegervereinswesen und erfreulicherweise finden diese Vereine, die in Deutschland jetzt über eine Mitgliederzahl von 1.267.782 verfügen, endlich die gebührende Anerkennung. Endlich würdigt die nationale Presse den Wert der gemeinsamen Tätigkeit u. endlich schenkt die öffentliche Meinung in Deutschland dem Kriegervereinswesen die Beachtung, auf welche es sich wohlverdienten Anspruch erworben hat. Aber dürfen etwa die hunderttausende treuer Männer, welche in freiwilliger Gemeinschaft die Liebe und Treue zu Kaiser und Vaterland pflegen, die Kameraden und deren Hinterbliebenen in Krankheit und bei Todesfällen unterstützen sich nicht sagen, daß sie die ihnen jetzt zu teil werdende Anerkennung redlich erarbeitet haben. Die Anerkennung fällt zusammen mit der 25. Wiederkehr der großen Gedenktage von 1870/71 und daß man der Kriegervereine gerade bei dieser Gelegenheit gedenkt, ist erklärlich. Sind es doch die Kriegervereine, welche den nationalen Gedanken besonders hochhalten und, über den Parteien stehend, die Liebe zu Kaiser und Reich, Bundesfürst und Vaterland pflegen. Wo könnte wohl in einer anderen Vereinigung der nationalen Gesinnung so hell aufleuchten, als dort, wo weder religiöse noch politische Streitfragen die Gemüter erhitzen? In den Kriegervereinen werden pflichtgemäß die Erinnerungen an die große Zeit lebendig gehalten und die Tage festlich begangen, an welchen gekämpft wurde für Deutschlands Ehre und Einheit. Denken wir nun an unsere lokalen Verhältnisse, so glauben wir, ist hier bei aller Anerkennung der Bestrebungen des Kriegervereins und Landwehrvereins ein Mahnruf für manche wohl am Platze. Stehen nicht manche alten Kombattanten von 1864, 1866 und 1870/71 dem Vereine und seinen Bestrebungen aus irgend einem oft ganz geringen Grunde fern, obwohl sie doch patriotische Männer sind, die ihren Soldaten nicht vergessen haben? An diese möchten wir uns gerade in diesem Jahre wenden und sie bitten, nicht länger dem Vereine fern zu bleiben, sondern unter Hinzufügung kleiner Dinge das große Ziel der gemeinschaftlichen Pflege treuer Pflichten gegen König und Vaterland und die Fürsorge für kameradschaftlichen Sinn und kameradschaftliches Handeln nochmals ins Auge zu fassen. Wir sind überzeugt, daß dann die Mitgliederzahl des Kriegervereins noch gewaltig wachsen und derselbe gelegentlich des beabsichtigten Festzuges am Sedanfest in stattlicher Zahl erscheinen wird.

* Camen. (Zur Verwendung der Sparlastenüberschüsse.) Eine vor kurzem erlassene Regierungsverfügung betreffend die Verwendung der Sparlasten-Zinsüberschüsse seitens der Kommunen ist namentlich auch wegen ihres sozialpolitischen Inhaltes von hohem Interesse. Wir lassen dieselbe deshalb im Wortlaut hier folgen: „Es sind in letzter Zeit häufig seitens der Garantiegemeinden Anträge auf Ueberweisung von Sparlasten-Zinsüberschüssen zur Deckung laufender jährlich wiederkehrenden Ausgaben der Kommunalverwaltungen, wie Schulzinsen usw. bei mir gestellt worden. Ich bemerke, daß derartige Gesuchen, welche im wesentlichen bezwecken, Ausgaben von den Steuerpflichtigen auf die Schulter der Sparer abzugeben, grundsätzlich nicht stattgegeben werden wird. Die Sparlasten haben nicht den Zweck, möglichst große Erträge für die Kommunen abzuwerfen. Sie sollen vielmehr in erster Stelle dem Sparbedürfnis, namentlich der ärmeren Klassen der Bevölkerung, entgegenkommen. Es muß daher dafür gesorgt werden, daß die Gelder nicht bloß durchaus sicher, sondern auch so hoch, wie es nach Lage der Umstände möglich ist, verzinst werden. Besonders wird die Erhöhung des Zinsfußes für die kleineren Einlagen bis zu 500 Mk. in Erwägung zu ziehen sein. Sobald aber Ueberüberschüsse erwachsen, hat an erster Stelle der kleine Mann, mit dessen Spareinlagen die Ueberüberschüsse erzielt werden, einen berechtigten Anspruch auf den Genuß derselben. Werden die Einlagen aus den Sparlasten einfach zur Herabminderung der Kommunalsteuer verwendet, so haben die größten Steuerzahler d. h. gerade diejenigen, welche an eine Benutzung der Sparlasten niemals denken, also zur Erzielung der Einsparungen nichts beitragen, den größten Vorteil. Ein derartiges Verfahren entspricht weder

3. August.

Berlin. Am 2. August vormittags 10 Uhr ist das kleine Detachement in Saarbrücken von 3 feindlichen Divisionen angegriffen und die Stadt mit 23 Geschützen beschossen worden. Um 12 Uhr wurde die Höhe des Greizerplatzes, um 2 Uhr die Stadt von dem Detachement geräumt und der Rückzug nach der nächsten Station angetreten. Die Verluste sind verhältnismäßig gering. Nach Aussage eines Gefangenen war der Kaiser der Franzosen um 11 Uhr vor Saarbrücken eingetroffen. Weitere in Berlin eingegangene Nachrichten melden: Ungeachtet des Feuers einer bedeutenden Artillerie verblieben unsere Vorposten in ihrer Stellung bis zur vollen Entwicklung des Gegners. Erst als dieser drei Divisionen entwickelt hatte und vorging, räumte die schwache preussische Vorpostenabteilung die Stadt und nahm dicht nördlich derselben eine neue Beobachtungsstellung.

Dortmund, 2. August. Gestern nachmittags um 4 Uhr traf der König mit dem Grafen Bismarck und Gefolge auf dem Dortmunder Bahnhof ein, von einer dicht gedrängten Volksmenge und den Spitzen der Behörden enthusiastisch begrüßt. Wie wir hören, trank Se. Majestät während des kurzen Aufenthalts ein Glas Bier von der Sorte, welche den durchpassierenden Truppen in vor. Woche so splanbild als Erquickung gereicht worden war; Graf Bismarck ließ sich zwei Glas munden. Unser Abgeordneter Dr. Becker überreichte Regierern zur Ver-

dem Rechte noch der Billigkeit. Gelegenheit zur Herstellung solcher Einrichtungen, welche breiteren Schichten der Bevölkerung zu gute kommen, findet sich an allen Orten nach den verschiedensten Richtungen. Wenn die überschüssigen Berräge zur Anlage von Volksschulen, öffentlichen Spielplätzen, Kinder-Bewahranstalten, zur Unterstützung gemeinnütziger Bauvereine oder dergl. ihre Verwendung fanden, so würde damit einem wirklichen Bedürfnisse genügt und eine Forderung der Gerechtigkeit erfüllt. Nach diesen Grundbügen ist in Zukunft überall zu verfahren.“

* Camen. Der Bergische Verein aus Dortmund wird am nächsten Sonntag, nachmittags, in einer Beteiligung von ca. 250 Personen die Tages-Anlagen der Jech Monopol hier und in Bergamen besichtigen.

* Camen, 27. Juli. (Adm. Bruch. Klassen-Lotterie.) Die Erneuerung der Lotte zur 2. Klasse 193. Lotterie muß unter Vorlegung oder Einfindung der Lotte 1. Klasse bis spätestens 8. August, abends 6 Uhr, ers folgt sein.

* Camen. (Verhaftet.) Der wegen Einbruchsdiebstahl verurteilte Arbeiter Knabstet wurde von dem hier stationirten Gensdarm Reine verhaftet und an das Amtsgericht abgeliefert.

* Camen. (Schöffengericht am 24. Juli c.) In der heute abgehaltenen Schöffensitzung fungierten als Schöffen die Herren Betriebsführer Israel-Camen und Gutschäcker Roth-Verhe.

Wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verleumdung bzw. öffentlicher Beleidigung hatten sich die Verurteilten Reinhold Körner und Franz Vogt aus Kaizerau zu verantworten. Der Anklage liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Am 28. Febr. d. J., abends, traf der Polizeisergeant Anterschiede aus Lina die beiden Angeklagten auf der Straße in Kaizerau auf einer Harmonika spielend an, er unterlagte ihnen dies, worauf ihm von Vogt die Antwort wurde: „Du Lump bist ja belassen!“ Das Instrument nahm der Beamte an sich und wollte sich der Angeklagte Körner wieder mit Gewalt in Besitz desselben setzen, wobei er dem A. scharf auf den Leib rückte und ihn einmalm anrenpelte, so daß dieser gezwungen war, seinen Säbel zu ziehen und ihm einen Hieb über den Kopf zu versetzen. Bei der nun folgenden Rempel fielen beide zu Boden und wurde hierbei dem Beamten der Mantel gerissen. Der Angeklagte Körner wird wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt mit 2 Monaten Gefängnis bestraft, von der Anschuldigung der Verleumdung hingegen freigesprochen. Der Angeklagte Vogt erhält wegen öffentlicher Beleidigung eine Gefängnisstrafe von 1 Woche, auch wird dem Beleidigten die Verurteilung zugesprochen, den Strafenor einmal binnen 4 Wochen zu veröffentlichen.

Die zweite noch anstehende Sache wurde wegen weiterer Beweishebung vertagt.

Samen, 26. Juli. (Kirchendiebstahl.) In der Sonntag Nacht drangen Diebe in die kleine Kirche und erbrachen sämtliche Schließverschlüsse. Der Einbruch erfolgte vom Pfarrgarten aus durch das bunte Fenster. Die Beute dürfte zum Glück eine beträchtliche nicht gewesen sein, denn erst vor einigen Wochen hatte die Vereinigung der Opfer der Kirchendiebstahl. Die vielen Kirchendiebstahl, welche in letzter Zeit in verschiedenen Städten erfolgten, legen die Vermutung nahe, daß man es hier mit professionellen Kirchendieben zu thun haben dürfte.

* Mettler, 27. Juli. (Blutenzucht.) Die Intereisen steht zur Zeit hier in großer Blüte. Dies beweist der fräftig aufblühende Verein, der in der kurzen Zeit seines Bestehens die große Zahl von 50 Mitgliedern erreicht hat. Ferner ist seitens des Vereins eine Honigverkaufsstelle bei Herrn Brüningshaus in der Kaizerau eingerichtet. Mit der Honigernte wird wir auch zufrieden, da gerade der Alee uns trefflichen Blütenhonig in großer Menge geliefert hat. Doch ein Mißstand ist in hiesiger Gegend besonders zu rügen, der uns Zuckern das Fortkommen sehr erschwert. Es ist dies das Abfangen der Schwärme. Da lassen gewissenlose Züchter auf ihren Ständen leere ausgebaute Städte und Körbe offen stehen. Unsere Bienen finden bei ihren Ausflügen solch trefflich eingerichtete Wohnungen und, sobald der Schwarm den Mutterstock verlassen, eilen sie dorthin, die ihnen sehr willkommenen Wohnung zu beziehen. Uns gehen auf diese Weise die Schwärme, besonders die Vorkschwärme verloren, die uns in diesem Jahre manches Pfund Honig eingetragen hätten. Wir haben unser gutes Geld ausgegeben, andere beim den Lohn unserer Arbeit und Mühe ohne Kosten ein! Das

teilung an die Truppen eine Partie Druckabzüge des vom Kladderadatsch gebrachten Liedes: „Jubelnd sei's der Welt verkündet.“

Bei dieser Gelegenheit sei eines rührenden Vorfalles erwähnt, welchen ein Bürger der Stadt Hörde, der Wirt H., veranlaßt. Der Mann, der sterbenskrank im Krankenhause lag, ließ sich im Krankenwagen zum Dortmunder Bahnhof und zwar an den Salonwagen des Grafen (jetzt Fürsten) Bismarck fahren, welchem er, wie er sich ausdrückte, die Hand zum ewigen Abschied reichen wollte und dann erklärte, daß, da es mit ihm — dem kranken H. — nun doch bald zu Ende gehe, es ihm noch gedrängt habe, den die Geschichte Deutschlands leitenden großen Staatsmann zu sehen und ihn zu bitten, dafür zu sorgen, daß Deutschland als Frucht für die blutige Saat Geth und Koithringen wieder erhalte, worauf Graf Bismarck erwidert haben soll: „Lieber Freund, was gemacht werden kann, wird gemacht!“ (Der dem großen Staatsmann gegenüber ausgesprochene Wunsch ist erst nach dem Tode des H., der bald nach diesem Vorfall starb, in Erfüllung gegangen.)

Einem deutschen Fürsten.

Wir gehen nicht mit uns'rem Lobe
Dem Fürsten, der nun selbst bestand
Die große Deutsche „Reingold-Probe“
Der Treue für sein Vaterland.

Er gab zu erst die Marschbefehle
Und schwankte keinen Augenblick.
Sein Wort klang jeder Deutschen Seele
Wie uns're „Zukunft“ Fei's „Musi!“

Sinnspruch.

Es giebt Leute, die sich alles nehmen lassen, nur nicht, was ihnen fehlt — die Ehre.

Urteil über eine derartige Handlungsweise überlassen wir dem Leser. Aus unserem Vereine würden so handelnde Mitglieder ausgeschlossen werden.

* Heeren. (Sedanfeier.) Den Mitgliedern und Freunden unserer Krieger-Vereins können wir mitteilen, daß der Vorstand einstimmig beschloffen hat, das dies-jährige Sedan-Jubelfest durch Kirchenparade, Umzug durch beide Gemeinden, Anprachen, Konzert und Ball, sowie durch Abbrennen eines brillanten Feuerwerkes durch Kamerad Balke festlich zu begehen. Auch Nichtmitglieder sollen gegen Eintrittsgeld Zutritt haben. Dieser Beschluß soll der General-Verammlung, die sich voraussichtlich am Sonntag, den 4. Aug., abends 8 Uhr versammeln wird, vorgelegt werden.

* Heeren. (Vergrößerung unserer Kirche.) Sicherem Vernehmen nach ist die geplante Vergrößerung unserer Kirche seitens des Konsistoriums gebilligt worden. Offenlich wird man nun nächstes Frühjahr rüstig Hand ans Werk legen!

* Heeren. (Warum keine Station?) Bis jetzt hat unsere ca. 2000 Seelen zählende Gemeinde Heeren-Verde durchaus keine Hoffnung, Station an der geplanten Eisenbahnstrecke Lina-Camen zu werden, und doch wächst der Personenverkehr mit jedem Tage mehr, und der Vertrieb auf Jech „Königsborn“ hat seinen Schwerpunkt schon längst auf dem neuen Schachte in Heeren. Es ist geradezu unbegreiflich, warum man Heeren so ganz und gar, trotz der vorhandenen industriellen Betriebe, dem öffentlichen Verkehr fern halten will. Offenlich ist auch in dieser Sache noch nicht das allerletzte Wort gesprochen.

Dortmund. Das hiesige liberale Wahlcomitee hat auf nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr im königlichen Hofe hier selbst eine Versammlung der Mitglieder des Kreiswahlcomitees und der Vertrauensmänner der national-liberalen Partei des Wahlkreises Dortmund-Hörde anberaumt, in welcher u. a. die Aufstellung des Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl erfolgen soll. Zu dieser Versammlung ist der Zutritt nur gegen Vorlegung der Einladungskarte gestattet; solche Karten können bei dem Bureauvorsteher Herrn E. Schmidt, Holländischstraße 19, in Empfang genommen werden.

— Eine Privatpost unter dem Namen Briefbeförderung „Courier“ soll hier am 1. nächsten Monats ins Leben treten. Als Briefboten werden bis zu jenem Zeitpunkt eine Anzahl hiesiger Deute gesucht.

— Der Bote eines hiesigen Werkes wurde vor einigen Tagen mit einem Betrage von 1200 Mk. in die Stadt geschickt, um verschiedene Rechnungen zu bezahlen. Der Bote ist seitdem nicht zum Werke zurückgekehrt, hat auch die Rechnungen nicht bezahlt, so daß nun angenommen werden kann, daß derselbe flüchtig geworden ist.

— (Ausgebroschen.) Aus dem Juchthaus zu Werden ist in vergangener Nacht der wegen schweren Diebstahls zu 10 Jahren Juchthaus verurteilte Arbeiter Theodor Krüger von hier ausgebrochen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des Flüchtlings wieder habhaft zu werden.

* Dortmund, 23. Juli. (Prozeß Müller und Genossen.) An der hiesigen Strafkammer begann heute der vor einiger Zeit angekündigte große Diebstahls- und Hehlprozeß, in welchen 11 Personen, Arbeiter, Beamte, ein Kaufmann und ein Wirt, verwickelt sind. Vorsitzender ist Landgerichtsrat Dr. Wolff, als Staatsanwalt fungiert Dr. Schmidt; die Verteidigung führen die Rechtsanwältin Köhn, Benzmann, Geiselbracht, Kartaus und Blumenhal. Ein Teil der Angeklagten hat von dem Eisenwerk „Union“, wie auch von der Königl. Eisenbahn bei Huderde Eisen- und größere Quantitäten, auch Schienen, Zink, Antimon und fertige Gusswerkzeuge entwendet und diese dann bei einem sich jetzt Kaufmann nennenden früheren Althändler veräußert. Es waren in der Sache einige 70 Zeugen geladen. Der Anhang zum Zuschauerraum war ein außergewöhnlich großer. Die Verhandlungen haben zwei Tage in Anspruch genommen. Im April ds. Js. fanden Bahnbeamte in einem Wagen Eisenstücke, die in Leinwand verpackt waren, jedenfalls um beim Transport kein Geräusch zu erregen. Der Eigentümer dieses Wagens war der Angeklagte Strobal, welcher festgehalten wurde und der dann auch gefand, daß er die Eisenstücke von der Köln-Mindener Bahn entwendet habe. Eine zweite Person wurde später ermittelt als der Maurer Brose und wegen Teilnahme an dem Eisen Diebstahl festgenommen. Bei der Durchsicht des Wagens von Müller wurden sowohl Schienen der Köln-Mindener Bahn, wie auch solche, die von der „Union“ stammten, gefunden. Diese Entdeckung führte auf die Spur des Angeklagten Verbenich, welcher lange Jahre auf der „Union“ Magazinverwalter war und der diese Vertrauensstellung benutzt hat zum Stehlen. Die übrigen Angeklagten sollen bei den verschiedenen Manipulationen die Hand mit im Spiele gehabt haben. Drei sind bereits vorbestraft, die übrigen Angeklagten noch unbefragt. Die meisten Angeklagten wollen von einer unredlichen Handlungsweise in keiner Weise etwas wissen, ebenso Müller sen. Bekannter beteuert, die bei ihm vorgefundenen Schienen reell gekauft zu haben und alle Antäufle seien reell gebucht worden. Daß er von Händlern seine Ware gekauft, könne man ihm doch nicht abel nehmen, dafür habe er ein Geschäft, er habe angenommen, daß dieselben mit Fabrikaten in Verbindung ständen. Auf die Frage des Vorsitzenden an den Angeklagten, was er früher gewesen und ob er Vermögen besäße, erwiderte Müller lebhaft, daß er früher in Aplerbeck eine Wirtschaft betrieb und kein besonderes Vermögen gehabt habe, er habe sich im Laufe der Zeit aber Vermögen erworben und durch Spekulationen Geld verdient. Im Jahre 1870 sei er nach hier gezogen und habe zunächst einen Handel mit Kolonialwaren getrieben, sich später dann auf den Schrotthandel gelegt und diesen in den letzten Jahren allein betrieben. Sein Sohn Peter gab an, im Geschäft seines Vaters als Buchhalter angestellt zu sein gegen einen Lohn von 25 Mk. pr. Woche. Um den Ankauf von Eisen z. habe er sich nicht gekümmert, deshalb könne er sich auch Vermögensvorteile nicht verschaffen haben. Um 11 Uhr vormittags war die Vernehmung der Angeklagten beendet.

— 24. Juli. In dem Prozesse Müller u. Genossen vor der hies. Strafkammer wurde heute mittags gegen 11 Uhr das Urteil gesprochen. Müller sen. wurde wegen gewohnheits- u. gewerbmäßiger Hehlerei zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten verurteilt. Die beiden Führer unternehmer Dorff und Erlemann wurden wegen gewerbmäßiger Hehlerei zu der gesetzlich niedrigsten Strafe, zu einem Jahr Zuchthaus, verurteilt. Den Handelsmann Strobal traf wegen schwerer Hehlerei eine Zuchthausstrafe von 3 Monaten. Der vordem genannten Personen wurden auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer

von 5 Jahren aberkannt, bei Mäher sen. auch die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Wegen der Höhe der Strafe wurden dieselben sofort verhaftet. Ten Magazinverwalter Verbenich, welcher jahrelang das in ihn gesetzte Vertrauen auf der „Union“ zu Diebstählen gemißbraucht hatte, traf eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren, zu welcher Strafe auch der Angeklagte Prose verurteilt wurde. Den beiden zuletzt genannten Personen wurde für die erlittene Unterjuchungshaft je 2 Monate angerechnet. Der Angeklagte Peter Mäher jun. wurde freigesprochen. In den Urteilsgründen wurde betont, daß derselbe dringend verdächtig erscheine, gewußt zu haben, daß die Schienen und Eisenbahn von der „Union“, die seinem Vater zugeführt wurden, auf strafbare Weise erlangt sein müßten, es sei aber angenommen worden, daß der Angeklagte dennoch die Sachlage nicht klar erkannt habe, weshalb eine Fehlleistung nicht festgestellt werden konnte. Die übrigen Angeklagten Heiermann, Gebrüder Miggowski und der Wirt L. Bremer wurden gleichfalls freigesprochen. Bezüglich der drei letztgenannten Angeklagten hieß es im Urteil, daß dieselben der ihnen zur Last gelegten Straftaten dringend verdächtig erschienen, doch sei der Beweis nicht derart überzeugend erbracht, daß eine Verurteilung habe erfolgen können. Der Wirt Bremer, so hieß es in den Gründen, habe sich jedenfalls sehr unvorsichtig betragen, weil er es gelitten, daß in seiner Behausung fortgesetzt Sachen gelagert wurden, die stets von derselben Person abgeholt wurden. Da aber festgestellt, daß auch andere Personen dort Sachen hinstellten und später abholten, so habe nicht angenommen werden können, daß Bremer sich einer strafbaren Handlung bewußt gewesen sei. Wie den Verhandlungen, so wohnte auch der Urteilsverkündung ein sehr zahlreiches Publikum bei. Die Hauptangeklagten haben ganz bestimmt einen derartigen Ausgang des Prozesses nicht erwartet, denn Mäher sen. sowie die beiden Fuhrunternehmer sind bis zum letzten Augenblick der Meinung gewesen, wie dies aus ihrem Verhalten und ihren Mienen zu lesen war, daß sie freigesprochen werden würden. Indessen — der Spruch geht so lange zu Wasser bis er bricht.

Das Urteil machte auf die Angeklagten, Mäher, Koff und Gremann einen geradezu niederschmetternden Eindruck. Der verurteilte Mäher hat Revision eingelegt. Derselbe fügt sich unter anderem darauf, daß der Bescheid des Polizeipräsidenten Schenk vor Abgabe seines Zeugnisses gestaltet hat, zur Aufklärung seines Gedächtnisses die Akten einzusehen. — Die übrigen Verurteilten haben sich, wie mitgeteilt wird, bereit erklärt, die erkannten Strafen sofort anzutreten.

*** Bradel. Der Gemeinderat** für Bradel für 1895—96 ist durch Beschluß der Gemeindevertretung in Cinnahme u. Ausgabe auf 46.347,29 Mk. festgesetzt worden.

*** Wambel. Die Einnahme und Ausgabe** des Stats ist auf 20.614,07 Mk. angesetzt worden. Die Ausgabe ergibt sich aus folgenden Positionen: Vorkasse 1000 Mk., Beitrag zur Amtsliste 2405 Mk., Verwaltungskosten 2251,80 Mk., Unterhaltung des Gemeinde-Eigentums

2816 Mk., für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke 9200 Mk., verschiedene Ausgaben 1615 Mk., durchlaufende Ausgaben 1924 Mk.

*** Göme, 26. Juli. Der Gemeinderat** für 1895/96 schließt ab mit 15.259,94 Mk. Die Ausgabe stellt sich wie folgt: Beitrag zur Kreis- resp. Amtskasse 1683,17 Mk., Verwaltungskosten 1821,10 Mk., Schulden 960 Mk., Unterhaltung des Gemeinde-Eigentums 1547 Mk., für Kirchen-, Schul- und Armenzwecke 7273,89 Mk., verschiedene Ausgaben 1525,03 Mk., durchlaufende Ausgaben 440 Mk., Steuern und Losen 975 Mk.

*** Hylersbeck, 26. Juli. (Koheten.)** Mehrere hies. Burtschen, darunter auch der Tagelöhner Erik Schwerte von hier, gerieten in der Nacht zum 23. d. Ms. zwischen 1 und 2 Uhr auf der Weststraße, nachdem sie die Schnapsflasche gehörig hatten freileben lassen, in Streit und z. Schwerte schloß die Schläge haben. Dieser schloß sich aber schnell in das Haus seiner Eltern. Er wurde von seinen Gegnern verfolgt und der Bergmann Karl Schulte schlug zunächst mit der Hand in ein Fenster der Schwertes Wohnung, sodas mehrere Scheiben zerbrachen, seine Hand aber auch so zerkratzt wurde, daß das Blut hoch aufspritzte. Dies war das Zeichen zum allgemeinen Bombardement. Von vielen Seiten flogen nun große Steine in das Haus. Die ganze Familie Schwerte flüchtete sich auf dem Boden, wo sie wenigstens einigermaßen von den Steinwürfen verschont wurde. Im ganzen Hause, sowohl in der oberen als in der unteren Etage, ist keine Fensterscheibe ganz geblieben, sogar die Fensterkreuze sind aus einigen Fenstern herausgeworfen. Sämtliche Stuben waren am anderen Morgen mit Steinen besetzt und das Haus sah aus, als wäre es vom Feinde beschossen worden. Die Täter sind alle bekannt.

*** Kirchhörde, 26. Juli. (Ueberfahren.)** Der Bergbauwalde Georg Hohenicht im Alter von ungefähr 70 Jahren zu Buchholz wurde am Mittwoch von dem von Herbede kommenden Personenzug überfahren. Der Tod trat sofort ein.

*** Bohum, 25. Juli. Ein entsetzliches Unglück** hat sich heute nachmittag kurz vor 3 Uhr auf der, der Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft gehörenden 3-ache „Prinz von Preußen“ zugefahren und zwar im Hies „Sonnenschein“. In der unteren etwa 400 Meter tiefen Sohle fand gleich nach dem Schichtwechsel eine Kohlen- oder Schlagwetter-Explosion statt, die viele brave Knappen dahintrug.

Die Explosion muß mit furchtbarer Gewalt vor sich gegangen sein. Denn die 4. Sohle, auf dem der Explosionsherd zu suchen sein dürfte, ist vollständig zu Bruch gegangen. Gegen 4 Uhr nachmittags hatte man den ersten Toten zu Tage gefördert. Die meisten von diesen waren entsetzlich verbrannt, die Haut hing in Fetzen vom Körper herab, die Haare waren gänzlich beseitigt. So ging die traurige Arbeit weiter, bis gegen 10 Uhr abends etwa 15 Leichen geborgen waren. Um 12 Uhr zählte man bereits 23 Leichen. Die meisten der zuletzt aus der Grube Beförderten waren nicht verbrannt, sondern erstickt. Am schwierigsten war die Bergung der Leichen in den zusammengebrochenen Strecken, wo erst unter sehr großen Anstrengungen teilweise die Aufräumarbeiten bewerkstelligt werden mußten, ehe man überhaupt einmal zu den Verunglückten gelangen konnte. In den zu Bruch gegangenen Strecken wird die ganze Nacht gearbeitet, um die noch etwa unter den Trümmern sich befindenden Leichen bergen zu können. Im ganzen dürfte die Zahl der Toten zwischen 30 und 40 schwanken. Im „Bergmanns-Heil“ wurden 11 schwer oder leichter Verletzte untergebracht, von denen aber bereits einige gestorben sein sollen.

— 26. Juli. Bei der Explosion in der 3-ache „Prinz von Preußen“ sind nach der „N.-W.-Z.“ 60 Mann tot geblieben, davon 33 entsetzlich verbrannt zu Tage gefördert.

Nach den neuesten Berichten sind nicht 60, sondern ca. 40 Bergleute verunglückt.

Barmen, 22. Juli. Einen traurigen Tod fand hier am Samstag nachmittags ein 35 Jahre alter Dachdecker, Ernährer seiner hochbetagten Eltern; er stürzte von dem Dache eines vierstöckigen Hauses herab und blieb unten zerquetscht als Leiche liegen.

Dermisches.

— **Zur Ausschmückung der Gräber der 1870/71 Gefallenen.** Hundstanzwanzigtausend Rosen, fünfzigtausend Geranien, dreitausend Büchel Veriofen, zweitausend Büchel Schleierkraut und siebzehnhundert Büchel Bergkleeblume braucht allein ein Kranzbindergeschäft in Berlin, das namentlich seitens der einzelnen Regimenter Aufträge für Kränze erhalten hat, welche zur Ausschmückung der Gräber der 1870/71 Gefallenen dienen sollen. Die Kränze, die aus Kirchlörbeer, Eichenlaub, italienischem Lorbeer in Verbindung mit diesen Blumen gebunden werden und bei einzelnen Regimentern mit Schleifen in den Regimentsfarben, bei anderen wieder mit den Bändern des Eisernen Kreuzes geschmückt sind, repräsentieren einen Wert von je fünfzehn bis fünfundsiebzig Mark.

— **Für die Errichtung eines Boller-schlachtdenkmals** hat der Leipziger Stadtrat ein reichlich vier Hektar umfassendes Grundstück in der Nähe des neuen Südfriedhofes in Aussicht genommen, und zwar an der Stelle, wo Napoleon in der Boller-schlacht den Rückzug seiner Truppen anordnete. Auf jedem Grundstück soll ein Park und in dessen Mitte ein etwa 30 Meter hoher Berg errichtet werden, auf dessen Spitze das Denkmal zu stehen kommen soll.

— **Ein Maurerkreis** ist gegenwärtig auch in Flensburg im Gange. Als Ersatz für die Streikenden sollten ausländische Maurer eingestellt werden. Der Versuch, Italiener, die am Nord-Ostsee-Kanal beschäftigt gewesen waren, einzustellen, ist aber gescheitert. Bei ihrer Ankunft auf dem Flensburger Bahnhof wurden sie beim Herausstreiten aus demselben von streikenden Maurern umringt. Diese mußten von den anwesenden Polizeimannschaften wiederholt zum Zurückgehen aufgefordert werden. Als die Italiener schließlich unter polizeilichem Schutz

nach dem „Kolosseum“ zu den Meistern gebracht waren, hatte die erregte Scene mit den Streikenden vor dem Bahnhofe derartig beunruhigend auf sie eingewirkt, daß sie erklärten, unter diesen Verhältnissen es nicht zu wagen, hier in Arbeit zu treten. Es mußte keine Ueberredung, sie waren so eingeschüchtert, daß sie noch am Abend abfuhr.

— **In Folge Versagens der Carpentier-bremse** fuhr am Dienstag abend um 9 Uhr 55 Min. der von Biegnitz kommende gemischte Zug in Bahnhof Nordten über die Drehscheibe hinweg, riß die Presshöhe um und drang in das Stationsgebäude ein, und zwar in den Wartesaal IV. Klasse. Der Maschinistführer Sonntag und ein Bremser sind tot. Der Zugführer ist schwer an den Augen verletzt. Viele Passagiere sind verwundet, man fürchtet, daß mehrere inzwischen gestorben sein werden. Die Verwundeten wurden am Bahnzaun niedergelegt. Die Lokomotive liegt noch im Wartesaale.

— **Die Katastrophe in Brüx.** Nach amtlichen Erhebungen sind 25 Häuser ganz eingestürzt; in denselben befanden sich 236 Familien mit 1012 Personen. 18 Häuser sind teilweise eingestürzt; dieselben waren von 25 Familien mit 411 Personen bewohnt. 39 Häuser zeigten sehr bedeutende Risse und Sprünge, sodaß auch diese von den Bewohnern, 123 Familien mit 1039 Personen, geräumt werden mußten. Im Ganzen mußten 2462 Personen anderweit untergebracht werden. Vom Bahnkörper der Aufsig-Teplitzer Eisenbahn ist eine Strecke von 20 Meter Länge 15 Meter tief eingesunken, wodurch die Bahn 50 Meter lang unterbrochen ist. Seit Sonnabend Mittag haben die Bodensenkungen aufgehört und wurde mit der Räumung der Häuser begonnen. Der Anmarsch ist in Seehöhe von 100 bis 110 Meter überschwenkt; der Wasserstand nimmt jedoch nicht mehr zu. Somit scheint der Hohlraum unter den Brüxer Häusern vom Schwimmsande entleert zu sein und dürfen weitere Senkungen nicht zu erwarten sein. In der Grube wird ein Häuer vermisst, während zwei seiner Kameraden sich retteten. Der durch die Bodensenkungen gemachte Schaden beträgt gegen vier Millionen Gulden. Die Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft spendete 60000 Gulden als Unterstützung.

— **Aus Brotterode** wird mitgeteilt, daß der gemeldete große Brand durch einen Knaben veranlaßt wurde, welcher eine von ihm gefangene Forelle braten wollte, und zwar in einer Schenke, nachdem ihn sein Vater aus der Stube verwiesen hatte.

Loden, Cheviots und Buxin, doppelbreit à Mk. 1.35 per Meter nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus Tuchversandgeschäft Vettinger & Co., Frankfurt a. M. 1680 Musterauswahl umgehend franco. 457

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Land-Verpachtung Kaiserau!
Montag, den 29. ds. Ms. abends 6 Uhr
läßt Herr W. Schulze-Westick zu Westick einen Teil d. r. Herbst dieses Jahres pachtfrei werden

Ackergrundstücke
in der Kaiserau bei den Häusern der Section 6 gelegen, auf 6 Jahre meistbietend durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle zur Verpachtung aussetzen.
Zusammenkunft bei dem Wirt Bok in der Kaiserau.
Kaiserau, 24. Juli 1895.
Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Schweine-Verkauf Kaiserau!
Dienstag den 30. Juli, vormittags 9 Uhr,
werde ich an der Behausung des Wirts Schmeller hier selbst für Herrn L. Buchbinder einen Transport großer und kleiner Felschweine zum Verkauf aussetzen.
Kaiserau, 20. Juli 1895.
Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Ich erlaube um Zahlung der rückständigen
Auktions- und Landpachtgelder.
Kaiserau. Brüninghaus.

Inkarnatklees
diesjähriger Ernte zu haben bei
826
W. Wittkamp.
Westick, den 18. Juli 1895.

Feinstes Sauerkraut
wieder angekommen bei
842 Th. Worthoff, Camen.

Käse, holsteinischen
vom Centner 28 Mk. ab Neumünster, Probe 9 1/2 Pf. 3 Mk. 80 S. portofrei.
Käseerei Werner, Neumünster i. H.


Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nacht 1 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Onkel, den Weber und Zeitungsboten
H. Schäfer
im Alter von 61 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Dieses zeigen tiefbetrußt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Westick, Methler, Oberaden, Dortmund, den 25. Juli 1895.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 28. Juli, nachmittags 1/4 4 Uhr statt. 838

Konkursausverkauf
Der Verkauf der noch
vorrätigen Herde und emaillierten Haus-haltungsgegenstände
wird in der Fabrik von **Carl Fischer & Cie.** in der bisherigen Weise unter **bedeutender Preisermäßigung** fortgesetzt.
Der Konkursverwalter: Dr. Gerwinn, Rechtsanwalt und Notar.

Tapeten
in größter Auswahl von 15 Jan. Alle Farben, trocken u. frischfertig Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.
837
Witwe Knapstein.

Musverkauf.
Von heute ab verkaufe ich, um mein Lager zu räumen,
sämtliche Weiß- u. Wollwaren
zu u. unter Einkaufspreis.
H. Schäper,
Camen, Weststrasse 32.

Dankagung.
Seit 4 Jahren litt ich am Magen. Besonders im Frühjahr und Herbst wurde es schlimm. Der Magen wollte dann das Essen nicht behalten. Auch mußte ich öfters Wasser ausspucken. Da andere Ärzte mir nicht helfen konnten, wandte ich mich endlich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hobe in Köln am Rhein, Sachring 66. Dessen Medikamente haben mir sofort geholfen. Es war mir, als wenn mir 20 Pfund vom Leibe gefallen wären. Ich habe jetzt auch wieder Mut zur Arbeit und spreche daher meinen besten Dank öffentlich aus. (gez.) **H. Schwiager,** Bornien b. Ebstorf (Hannover.) 814

Unentgeltlich nach 19-jähriger approbierter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen, keine Berufsänderung. Adresse: **Privat-Anstalt W. Christina, Post Säckingen, Baden.** Briefen sind 20 Pfg. Rückporto in Briefmarken beizufügen. 806

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **S. K. B. Berlin S. O. - Primen- hyske 40. Breite 108 cm. Viele Anerkennungs-schreiben.** 836

Roggenstroh
ist in kleinen Partien von 20 M zu haben beim
Händler A. Färber
in Camen,
Zwischenstraße No. 3. 838

Tapeten
in großer Auswahl u. neuest. Mustern.
Naturell-Tapeten v. 15 S.
Goldtapeten v. 25 S.
Feinstes Glas, Spiegelgläser u. Gold- leiten, Möbel- u. Fußboden-Lacke, Leinöl, Pinsel und Carbolinum sowie alle
Farben, trocken u. frischfertig, empfiehlt billigst 341
F. Tapperath sen.,
Ostenmauer No. 36.


F. Kosanetzky
Steht das Neueste in grosser Auswahl.
Reparaturen billiger
an Regenschirmen
Mützen
Schlipse Hasen-träger
Camen Markt.

Camen.
Mehrere Knechte, Dienst-mädchen, Lehrlinge
können sofort und zum 1. Aug. Stelle erhalten.
Näheres bei
Frau von Saaren,
Nordmauer Nr. 32. 833

Massiv gold. Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 4—20 M. Neuheit in gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis, Korall, Granat u. Amethysten. Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

E. Weber, Camen, Bahnhofstr. 55.
Gummi- und Stoffpapier, Wäsche, Kravatten, Manschett-, Knöpfe, Rosenträger, Portemonnaies, Cigarrenetuis u. Spitzen.

Tapeten, Borden u. Wachstuch
in großer Auswahl.
Camen. **F. Möller,**
205 Cämerstraße 5.

Apfelwein
45 S das Liter bei 810
Theodor Worthoff, Camen.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gasfugen, Gas-Schalen Gas-Zylinder und Gas-Brenner
empfiehlt
Jul. Schetter.

Sardinen
Fäßchen 1,80 M bei 809
Th. Worthoff, Camen.

Apfelwein,
Flasche 45 S ohne Glas, empfiehlt
J. Brombach.
Ein ordentlicher junger Mann kann
Kost und Logis
erhalten. 822
Näh. a. erf. i. d. Exp. d. Bl.

Reste-Ausverkaufs

liegen in **grossen Massen** zum Verkauf aus:
Reste Cattun für Kleider, Blousen, Schürzen Bezüge u. s. w.,
von **15 Pfennig** per Meter an.
Reste Bettsiamosen, Schürzenzeug, Kleiderbiber, Druck u. s. w., von
25 Pfennig per Meter an.
Reste Leinen, Hemdentuch, Piqué, Halbleinen u. s. w., von
25 Pfennig per Meter an.
500 Stück Kleiderstoff-Reste,

815

1-7 Meter, von **25 Pf.** an das Meter, doppeltbreit.

7987

Reste von Buckskin und Kammgarn unter Selbstkostenpreis.

Gebrüder Kaufmann. Dortmund.

**Krieger- u. Landwehrverein
Camen.**

General-Versammlung
am Sonntag den 28. Juli,
abends 8 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das Jahrbuch des deutschen Kriegerbundes für das Jahr 1896.
2. Mitteilung über das Aufhäuser-Denkmal.
3. Beratung über die Sedanfeier und Anmeldung behufs Teilnahme an derselben.
4. Anlegung einer Stammbuchrolle.

832

Der Vorstand.

**Evang. Arbeiter-Verein
Camen.**

Monatsversammlung
am Sonntag den 28. d. M.,
nachm. 5 Uhr, im Vereinslokal.

1. Zahlung der Beiträge; 2. Aufnahme neuer Mitglieder; 3. Mitteilung betr. Sedanfeier.

840

Der Vorstand.

**St. Josephs-
Arbeiter-Verein
Camen.**

**Sonntag den 28. d. Mts.,
nachmittags 4 1/2 Uhr:**

General-Versammlung.

Tagesordnung wird im Vereinslokal bekannt gemacht.

Um pünktliches, zahlreiches Erscheinen ersucht

831

Der Vorstand.

**Evang. Arbeiter-Verein
Methler.**

Versammlung

am Sonntag den 28. d. M.,
morgens 11 Uhr,
nach dem Haupt-Gottesdienst:

Tages-Ordnung:

1. Zahlung und Aufnahme.
2. Wahl der Delegierten.
3. Beratung über die Sedanfeier.

833

Der Vorstand.

**Sonntag den 28. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:**
Versammlung
beim Wirt Hünkel. 176
Camen. Der Vorstand.

Sonntag hatte ich mein 25jähriges Bandenträgerjubiläum. Ich kriegte vom Herrn Oberst eine schöne Ansprache und einen Orden aus England, von Herrn R. Friedrich geschickt, überreicht. Ich bedanke mich auch für dieses und das Geschenk vom Schützenvorstande zum Jubiläum. Ich möchte allen, den Herrn Oberst und Vorstand dreimal ein Lebehoch darbringen. 839
Camen im Juli 1895.

W. Klasing,
alleiniger Bandenträger für Camen
und ganze Umgebung.

Bekanntmachung.



Zur Erinnerung

an die 25. Wiederkehr der großen Ereignisse
des Jahres 1870

findet nach einstimmigem Beschluß des Festausschusses eine

Seier

in nachstehender Weise

am Montag, den 2. September, statt.

1. Vormittags 9 Uhr:

Dankgottesdienst in der großen evangelischen und der katholischen Kirche.

2. Vormittags 11 Uhr:

Großer Festzug und nach demselben Festakt auf dem Marktplatz am Kriegerdenkmal.

3. Nachmittags 2 Uhr:

Zug der Schulkinder; demnächst Veranstaltung von Spielen u. auf dem Schützenhofe. Das Kinderfest endet mit einem Fackelzug gegen 7 1/2 Uhr.

4. Kommerz der Erwachsenen abends 8 Uhr im Schützenfale.

Zu der Festordnung sei im Einzelnen bemerkt:

Zu 1a. An dem Dankgottesdienst in der großen evangelischen Kirche nehmen auch die Mitglieder der kleineren evangelischen Gemeinde teil, da wegen Umbaus der kleineren Kirche daselbst besonderer Gottesdienst nicht stattfinden kann.

b. für die Vereine, die womöglich geschlossen zur Kirche marschieren, werden besondere Plätze in den Kirchen bereit gehalten.

Zu 2a. Die 22 Vereine, die ihre Teilnahme an der Festfeier angezeigt haben, sowie die einem Vereine nicht angehörenden Mitbürger treten um 10 1/2 Uhr auf dem Schützenhofe zum Festzuge an.

b. Den Gefang bei dem Festakt auf dem Marktplatz haben die 5 hiesigen Männergesangsvereine übernommen.

Zu 3a. Die Schulkinder versammelt sich zu beiden Festzügen auf dem Platze bei der größeren evangelischen Kirche.

b. Während der Festlichkeit der Kinder findet auf dem Schützenhofe freikonzert statt.

Zu 4. Die Teilnehmer an dem Festkommerz haben an der Kasse zum Preise von 10 Pfg. ein Exemplar der Festlieder zu kaufen.

Sodann sei noch bemerkt, daß alle Festteilnehmer, sowohl an dem Festzuge mit Festakt, wie auch an dem Kommerz ein Abzeichen, das zugleich als Erinnerungsmedaille dient, zu tragen haben. Letzteres wird zum Preise von 10 Pfg. von den Vereinsvorsitzenden an ihre Mitglieder, und für die einem Vereine nicht angehörenden Mitbürger von dem Unterzeichneten abgegeben. Die Vereine müssen bis zum 5. August spätestens die Zahl ihrer Teilnehmer mir angezeigt haben. Nichtvereinsmitglieder wollen ihre Teilnahme an der Feier womöglich bis zum gleichen Termine mir anzeigen, jedenfalls aber bis längstens zum 25. August d. Js., da andernfalls eine Bestellung der Abzeichen nicht mehr möglich und ohne dieses die Teilnahme ausgeschlossen ist.

Camen, den 25. Juli 1895.

Der Vorsitzende des Festausschusses:

v. Basse.

837

Camen J. Güls Grand-Arena Camen

auf dem Schützenplatz!

Heute und folgende Tage:

Jeden Abend 8 Uhr:

Haupt- und Gala-Vorstellungen,

bestehend in

Gymnastik, Turnkunst, Ballet, Pantomime,

sowie

Besteigung des hohen Turmseiles.

Alles Nähere die Zeitel.

835

Sonntag 2 Vorstellungen, Anfang 4 und 8 Uhr.

J. Güls, Direktor.

Wirtschafts-Eröffnung!



Den Bewohnern von Camen und Umgegend theile hierdurch ergebenst mit, daß ich die bisher von Herrn **Wilhelm Kurmann** geführte **Wirtschaft** käuflich erworben habe.

Mein Bestreben geht dahin, stets

gute Getränke usw.

zu führen, und bitte ich, mich durch gütigen Besuch in meinem Unternehmen zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

Camen.

Fritz Sprick.

Fahnen-Bänder,

Schleifen, Ehrennadel zur Erinnerung an die glorreichen Tage von 1870/71, Illuminationslampen, Hausflaggen etc.

Hannoversche Fahnenfabrik

Franz Reinecke, Hannover.

Preislisten frei.

834

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege



Germania-Drogerie
Heinrich Jacobi,
Camen,
am Markt.

Medizinische

Verbandstoffe,

Bruchbänder,

Leibbinden

etc.

Seifenmarke.



Spar-Kernseife

von **Schmidt & Flögel,**

Dampf-Seifenfabrik,

Kernscheid.

Unerreichte, garantiert reine Qualität.

Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Vertreter: Felix Leist, Dortmund.

948



**Illustrierte
Geschichte des Krieges
1870-1871,**

**Jubiläums-Ausgabe
pro Heft 25 Pf.**

**Buchhandlung C. Holtmann,
Camen. 574**

**Für Militär-Vereine
und Gastwirte!**

Das **Fredenbaum-Orchester**
(25 Mann) Dortmund, ist am 16.,
17. u. 18. August noch frei. An-
fragen zu richten an

**R. Merkert,
Kapellmeister, 836
früher im 66. Inf.-Regiment.**

Empfehle:

Taschenuhren

von 10 Mk. an.

Silb. Gylb. Remont. von 16 Mk. an.

Silb. Damen-Remt. von 16 Mk. an.

Silb. Damen-Remt. von 28 Mk. an.

Silb. Ohrringe von 30 Mk. an.

Silb. Ohrringe von 1,80 Mk. an.

Silb. Damen-Ringe v. 3,00 Mk. an.

Brochen in Silb., Gold, Korall u. Granat.

Betten, große Auswahl!

Camen, Weststraße No. 62.

L. Fischer.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine

von Mk. 0,80, 1,20, 1,50, 2,10,
2,50, 4,00.

Bordeaux

von Mk. 1,20, 1,50, 2,10, 2,50

Italianische Weine

von Mk. 1,05, 1,20, 1,40, 1,60, 2,10, 2,50

Tokayer

Mk. 2,10.

(Preise verstehen sich mit Glas)

empfehlen 109

J. F. Biermann.

Neue

Holl. Häringe

Stück 6 S., Duzd. 70 S. bei

841 Th. Worthoff, Camen.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag, 28. Juli 1895.

Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:

Hr. Bertelsmann.

Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens:

Hr. Predigt.

Ausleitung des H. Abendmahls.

Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:

Hr. Zumbach.

2 Uhr in der Schule: Versammlung

der konfirmierten Söhne und Töchter

der Gemeinde.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag, den 28. Juli.

Vormittags 9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde

Camenener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

(Einzeln Nummer 10 Pfg.)

zweites Blatt.

Die japanische Industrie.

Der siegreiche Feldzug der Japaner gegen den chinesischen Koloss mit thönernen Füßen hat das mächtig anstrengende Japansreich zur ersten Großmacht Ostasiens erhoben und ihm die führende Stellung im Gebiete des Stillen Oceans gebracht.

Von ganz besonderer Bedeutung für die europäischen Staaten wird die wirtschaftliche Erstarkung Japans werden, da diese nicht nur den Export europäischer Waaren nach Japan selbst in ziemlich absehbarer Zeit mehr oder weniger unterdrücken, sondern auch in ganz Ostasien eine mächtige Konkurrenz für viele unserer Exportgegenstände bieten wird. Die verhältnismäßig billigen Arbeitslöhne, die geringen und leicht zu beschaffenden Ansprüche der Arbeiter an die Lebenshaltung, die dortige starke Bevölkerungszunahme werden zusammen mit den von der europäischen Industrie gesammelten Erfahrungen und dem nötigen Kapital, das, wenn es in Japan selbst nicht vorhanden sein sollte, von dem internationalen Großkapital, dem es nur auf das Geldverdienende ankommt, herbeigeführt werden wird, alle diese Momente werden wohl zweifellos in kürzester Zeit eine großartige japanische Industrie entstehen lassen, welche eine eminente Gefahr für jene der europäischen Staaten bedeuten dürfte.

Die Bevölkerungszahl ist: 40,718,600, welche sich auf eine Oberfläche von 382,551 qkm verteilt. Die gegenwärtige Industrie Japans ist noch jungen Datums; doch regt es sich schon an allen Orten mächtig, ein industrielles Establishment nach dem andern wird geschaffen, und schon jetzt ist die japanische Konkurrenz in den chinesischen Häfen recht sehr fühlbar. Als einer der neuesten und wichtigsten unter den verschiedensten Industriezweigen Japans ist zunächst der Baumwoll-Industrie zu gedenken.

Die japanischen Spinnereien sind gerüstet, die Baumwolle von auswärts zu beziehen, und zwar besonders aus China (70 Prozent), Indien (20 Prozent), Vereinigten Staaten (4 Prozent), während der Rest von 6 Prozent auf Korea und andere Länder entfällt.

Ein weiterer neuer Industriezweig in Japan, welcher in letzter Zeit einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, ist die Papierfabrikation europäischer Qualität. Des Ferneren ist zunächst die Fabrikation von Zündhölzern zu erwähnen, welche jetzt nicht nur den eigenen Bedarf im Lande deckt, sondern bereits im Jahre 1890 die Ausfuhr von Zündhölzern von fast 5,000,000 Mk. gestattete. In Tokio befindet sich außerdem eine bedeutende Seilererei. Die Herstellung von Portland-Cement verspricht gleichfalls einen sehr erträglichen Nutzen zu bringen. Ebenso fangen die japanischen Glashütten, welche in neuerer Zeit beträchtliche Fortschritte gemacht haben, an, Exporthandel zu treiben. Es sei auch die Fabrikation von Bürsten, Schwefelsäure, Soda und Chlor erwähnt, ebenso die Anlage von bedeutenden Ziegelfabriken und Gerbereien.

Die reichen Naturschätze Japans, namentlich Erze und Mineralien, bieten dabei der empfindlichen Industrie die günstigsten Vorbedingungen.

Die Kohlenlager in Japan erreichen an Ausdehnung zwei Drittel der gesamten englischen Kohlenlager. Außerdem werden gewonnen: Gold, Silber, Kupfer, Graphit, Schwefel, Salz etc.

Was den Eisenbahnbau anbelangt, so hat Japan auf diesem Gebiet ebenfalls bemerkenswerte Fortschritte zu verzeichnen. Die erste Strecke wurde von Yokohama nach Tokio im Jahre 1870 gebaut. Seitdem hat die Regierung die Erweiterung des Eisenbahnnetzes eifrig gefördert, auch haben sich mehrere Privatunternehmungen gebildet.

Japan sucht somit die europäische Kultur und Technik sich immer mehr anzueignen. Hierin liegt seine Macht und seine große Zukunft auf dem Stillen Ocean.

Gott hat Bege.

Novelle von Friedrich Vos.

(6. Fortsetzung.)

Durchs Fenster spielten die Sonnenstrahlen herein. Sie umtanzten gleichsam die massige Gestalt Steffen Timm's und hockten einander im Widerschein der blinkenden, silbernen Räder an seinem Festgewand. Gerda sah das alles und wieder schauerte es sie.

An diesen Mann sollte sie sich verkaufen, hatte sie sich bereits verkauft durch ihr Jawort! Denn was anders, als ein Verkauf ihres Jähns an diesen Menschen, der dieses ihr Jähn besitzen wollte, war das Bündnis, welches geschlossen und zu dem sogar der Name Gottes mißbraucht worden sollte?

Aber — es galt ihre Eltern! Sie waren heimlich und hilflos, wenn sie sich ihnen nicht opferte. Das überdug, wie immer bisher noch, alles in ihr, und weiniglich alle Thatkraft sie damit verließ, so stand doch der Entschluß fest in ihr, daß sie das Opfer bringen mußte, dessen Preis sie selber war!

In Steffen Timm's glomm nicht die leiseste Ahnung empor von dem, was in dem jungen Mädchen da ihm gegenüber vorging. Er hatte einzig Sinn und Seele für das Bewußtsein, daß sie sich ihm ergeben hatte und daß er sie besitzen sollte, — daß er sie besitzen sollte, sie, die für ihn immer so Unnahbare, als sein unerschütterliches Eigentum!

Der Gedanke gab ihm eine ungewaltige Sicherheit und ließ ihn plötzlich sich selbst beherrschen. Mochte sie die Tragödie spielen, mochte sie sich nach wie vor gegen ihn auflehnen, — wie lange war es denn noch bis Weihnachten? Und um Weihnachten ward sie sein, — willenslos sein. Mochte sie also stolz thun, soviel sie wollte, das konnte nur seinen Triumph erhöhen.

Er dachte, daß die Zähne zwischen seinen Rippen hervorstümmerten.

„Ganz, wie du willst, mein Schatz!“ sprach er in einem Tonfall, der sie instinktiv seine Gedanken erraten ließ. „Du wirst mich immer bereit finden, alles zu thun, was du willst, wenn du es durch Liebe von mir erbittest! O, sieh mich nur nicht so fürchtbar an! Das ist so, wie ich dir sagte! Mit Liebe kannst du mich um deinen kleinen Finger wickeln!“

Hatte ihr das die Mutter nicht schon einmal gesagt? Sie erinnerte es sich dunkel. Aber sie liebte ihn ja nicht! Und sie hatte es ihm doch gesagt! Wie also konnte er Liebe von ihr erwarten? Doch was nannte er Liebe? Was mochte ihm der Begriff „Liebe“ bedeuten? War sie überhaupt, was Liebe war?

Sie lächelte bitter. Ihr Gesicht erhielt dadurch einen unsagbar herben Ausdruck.

„Fürs erste erlaube mir die Probe. Es ist ja später noch Zeit genug dazu.“ sprach sie gedämpft. „Bis Weihnachten möchte ich wenigstens meine alte Freiheit behalten!“

Seine Stirn hatte sich leicht gefurcht. Der Hauch der Leidenschaft, der ihn vorher erfasst hatte, wich der Nüchternheit und Wirklichkeit.

„Neuerst schmeicheltst du mich!“ gab er ihr hart und höhnisch zurück. „Aber — ich will kurzen Prozeß machen. Es sei! Ich will dir alle Freiheit lassen bis Weihnachten, aber — nur wenn wir allein sind! Vor andern darfst du mich nicht lächerlich machen! Vergiß nicht, daß ich der Fährbauer bin, der zu wählen, welche er will, das Recht hat!“

„Ich vergesse nichts!“ erwiderte sie ihm, der dicht vor sie hingetreten war und in dessen Augen sie schon wieder eine gefährliche Glut lodern sah, mit dem ihm bedingungslos bezwingenden Blick. „Aber vergeht auch Ihr nicht, daß Ihr mir bis Weihnachten volle Freiheit gewährt?“

„Da kommen die Eltern!“

Sie waren es in der That, der alte Garbers und seine Frau. Als der erstere aus Steffen's Munde die Bestätigung dessen, was seine Frau ihm schon mitgeteilt hatte, hörte, schloß er laut auf, indes die Mutter in den unumgänglichsten Schmeicheleien für den reichen, zukünftigen Schwiegersohn sich erging.

Wie abgestorben für alles um sie her, ließ Gerda das ganze über sich ergehen. Und dennoch war ein Weh in ihr und zerfleucht gleichsam ihr Inneres, — ein Weh, dessen Urgewalt der Stille ihres Aushauchens geradezu Hohn sprach und das doch einzig und allein ihr wirkliches, echtes Leben war...

Eine unsagbar dunkle Zeit folgte für Gerda dem Martinstage. Alle Welt mußte es bald, daß sie die Braut des Fährbauers Steffen Timm war. Die Braut des Fährbauers! Einem anderen Braut als die Gottlieb's! Ihr eigener Verstand stockte ihr vor der Möglichkeit!

Aber nur zu lebendig sollte sie sich inne werden, daß die scheinbare Möglichkeit nur zu nackte Thatfache war.

Steffen brannte darauf, aller Welt seine schöne Braut zu zeigen und damit gleichzeitig offenkundig darzutun, daß er reich genug sei, um sich den Luxus gestatten zu können, ein armes Mädchen zu heiraten, während ihm doch die reichsten Partien von nah und fern zur Verfügung standen. Was mußte er von Gerda's Gefühlen? Er war es stets gewohnt gewesen, nur seinen Willen als den einzig geltenden anzuerkennen, und so betrachtete er es als selbstverständlich, daß auch Gerda das ihm würde.

So fiel es ihm gar nicht einmal als etwas Besonderes auf, als sie das denn auch wirklich that. Und doch kostete es sie als eine namenlose Ueberwindung. Aber hatte sie in das eine Opfer, dem kein zweites gleichsam gewollt, so konnte ihr jedes weitere einzig nichtsbedeutend sein. Und so warf sie sich in den Staat den Steffen ihr zu diesem Zweck zur Verfügung stellte, und präsentierte sich an seiner Seite den reichen Bauernfamilien in der Runde, welche sie bisher gar nicht oder höchstens über die Köpfe angesehen hatten, und aus der Aufnahme, die ihr war, konnte sie schließen, welche eine bevorrechtigte Stellung das in der That sein mußte, welche sie hinfür einnehmen sollte.

Aber was konnte das Bewußtsein ihr gelten? Im Gegenteil! Es konnte einzig die Ketten sich schwerer auf ihre Seele legen lassen, welche — o, wie bald nun! — sie fürs Leben an einen Mann schmieden würden, den sie nie liebte und nie würde lieben können.

Immer deutlicher ward ihr die Erkenntnis und immer größer wurde damit das grauliche, ihr auferlegte Opfer. Ungeleitet ihr Leben lang! Ein Leben, das, wer konnte es wissen, wie lange währen würde! Ihr graut vor sich selbst!

Und die Not des Lebens, die ihren Eltern drohte und um deren Abwehr sie sich zum Opfer gebracht hatte, sie schürmte vor ihr zusammen zur Nichtigkeit gegenüber der riesengroßen Forderung, welche eine Zukunft an sie stellte, deren Dunkel auch kein einziger Lichtstrahl durchbrach. Keines einzigen Hoffnungs-

fernes Licht! Finstere Nacht war alles, was vor ihr gähnte!

So ließ sie einem geschmückten Opferlamm gleich, sich von Steffen hierhin und dorthin führen, mit nicht dem geringsten Gefühl welches sich in ihr regte, teilnehmend an dem, was in ihm vorging, dessen ganzes Sinn und Trachten einzig auf den Tag stand, an dem sie sein werden sollte, — sein Eigentum.

Wie Feuersglut erfüllte ihm der Gedanke, — derselbe, der alles in ihr gleichsam zu Eis erstarrte ließ.

Und ein Tag um den andern brachte ihr neue Prüfungen. Nach der Vorstellung auf den Bauernhöfen mußte sie sich mit Steffen auf dem Tanzboden zeigen und mußte sie mit ihm tanzen, indes doch das Herz ihr zu zerspringen drohte.

Und um solch ein Glück ward sie gar noch beneidet! Ein gefährlicher Blick nach dem andern traf sie aus den Augen mancher reichen Bauernmädchen, die ihre Hoffnungen auf Steffen Timm gesetzt hatte und sich nun durch Gerda bitter betrogen sah.

Aber auch mancher glühende Blick folgte ihr nach aus den Augen mancher reichen Bauernmädchen, der den Steffen wohl begriff, ohne doch so ihr nicht gewesen zu sein, diese freilich reizende junge Dirne zu heiraten.

Von alledem ahnte Gerda nichts, denn sie hatte kein Auge dafür. Der Schmerz, der in ihr war, schnitt sie vielmehr so ganz und gar von der Welt um sie her ab, daß sie keinen anderen Gedanken hatte, als einzig nur den für das riesengroße Weh ihres Lebens.

So ging die Zeit hin. So wechselte der November mit dem Dezember und Weihnacht kam heran. Weihnacht, — das glückseligste Fest des Friedens! Für sie enthielt das Wort — zum erstenmal in ihrem Leben — einzig und allein nur Unfrieden, — Unfrieden bis ins Grab!

Denn das Weihnachtsfest sollte ja ihren Bund mit Steffen Timm besiegeln und damit zugleich ihr Unglück, — ihr Unglück bis ans Ende.

Und unerwartlich schritt die Zeit vor, wurden die Tage immer dunkler und kürzer, bis der kürzeste Tag von allen, der dritte Tag vor Weihnacht, gleichsam die Vorbereitung für das äußerste, den Polterabend, brachte. Am dreizehntwanzigsten Dezember, der ein Sonntag war, sollte die Hochzeit folgen.

Vom Morgen her lagerte so dicker Nebel über der Erde, daß es gar nicht recht eigentlich hell wurde, und sehr früh brach der Abend herein.

Nach einem kurzen recht harten Frost war Tauwetter eingetreten. Daher der Nebel, aus dem man Gestalten herauszuschneiden zu können sich versucht fühlte.

Der ganze Fährhof strahlte in einem Lichtmeer. Entgegengekehrt der Sitte, daß der Polterabend in der Wohnung der Eltern der Braut begangen zu werden pflegt, hatte Steffen dessen glänzende Fete auf den Fährhof angeordnet, und die milde Bitterung trug dazu bei, daß alt und jung sich herzubräunte um seine Scherben dem jungen Paare gegen die Thür zu werfen.

Da — ein lautes Klirren auf der Diele, — ein besonders verwegenen Wurf hatte statt der Füllung die Thürschelben getroffen.

„Das bedeutet Unglück!“ krächzte eine alte Frau. Die Thürschelben sind die Augen des Hauses, aus denen der Besitzer sieht! Das bedeutet großes Unglück!“

Die Umstehenden lachten sie aus. Und der Punsch, der eben herausgereicht ward, verwischte schnell das kleine Intermezzo. Und poltern, als zuvor noch, beging man den Polterabend.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein Bild des Kaisers Wilhelm hat — Königin Victoria vollendet, weitestens weiß „Society“ von einem solchen zu berichten. Es soll ein Porträt von sprechender Ähnlichkeit und für den Kaiser bestimmt sein. Die Königin gilt in England als ein hervorragende Malerin.

— Aus Rom wird geschrieben: König Humbert hat dem Reichsamt einen Besuch abgestattet, um sich auch da einen Begriff von dem Glende zu machen, das in dem italienischen Kapitale herrscht. Beim Verlassen des Reichsamtes spendete er 40,000 Lire zur Auslösung der mit dem kleinsten Betrage — mit einer Bira — belesteten Pfandobjekte, deren es 35,751 im Reichsamt gab.

— Pistolenduell. Am Samstag fand im Grunewald bei Berlin ein Pistolenduell zwischen zwei Studenten der Corps Normannia und Borussia statt. Der Student Th. vom letzteren Corps erhielt dabei einen Schuß durch den Leib und wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

— Der bekannte Eismeerfahrer Emil Pedersen ist durch einen unglücklichen Zufall ums Leben gekommen; ein Kanonenschuß brannte in demselben Augenblick ab, als Pedersen auf seinem Sechsfänger „Dros“ eine Harpune aus der Kanone nehmen wollte. Der Tote wurde in Island begraben.

— Biblische Weisheit findet sich im neuen Schwurgerichtssaal in Meiningen. Wie der „Reichsbote“ mitteilt, sind in dem Saale statt des üblichen Bildes einer Justitia mit der Binde passende Sprüche aus der Bibel in heller Schrift an den Wänden angebracht. Im Zuschauerraum: „Die Liebe freut sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freut sich der

Wahrheit.“ Ueber dem Zeugensand: „Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen.“ Im Richterzimmer: „Nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein rechtes Gericht.“ Im Beratungszimmer der Geschworenen: „Verteidige die Wahrheit bis in den Tod, so wird Gott für dich streiten.“ Im Hauptsaal steht man über dem Sitz für die Richter mit erhabenen Buchstaben: „Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

— Das Opfer eines eigenartigen Unglücksfalles wurde dieser Tage der Direktor Post von der Mannheimer Versicherungs-Gesellschaft. Herr Post gebachte in die Sommerfrische zu reisen und hatte sich zu seinen Reisegepäck auch einen sogenannten „Selbstretter bei Feuersgefahr“ beigelegt, ein Instrument, das am Fensterkreuz oder sonstwo befestigt wird und an dem man sich bei eintretender Feuersgefahr herablassen kann. Herr Post stellte eine Probe mit dem Apparat an. Der Mechanismus klappte nicht, Herr Post stürzte aus ansehnlicher Höhe herab und zerquetschte sich daran das rechte Bein, daß er möglicherweise zum Krüppel wird.

— Das Begräbnis einer Pianistin. Die in Amerika gefeierte Pianistin Miss Mary Tate starb kürzlich in Connorsville, Indianapolis, im Alter von 21 Jahren. Ihre Leiche wurde, ihrem Wunsch entsprechend, auf — dem Flügel aufgebahrt. Auf dem Klavier liegend, wurde die Leiche auch eingeseigt, der Choral wurde auf demselben Flügel von einem Pianisten begleitet, dann der Klavierdeckel aufgehoben, die Seiten aus dem Kasten herausgerissen, die Leiche in den Kasten gelegt, und nachdem die Beine des Klaviers abgeschraubt waren, Miss Tate in diesem Kasten auf den Friedhof getragen und darin auch begraben.

— Der frühere Superintendent der New-Yorker Polizei und langjährige Chef der Geheimpolizei von New-York, Byrnes, behauptet, daß jeder gewerkschaftliche Dieb an seinen Füßen zu erkennen sei. Ganz gleich, was für eine Art Schutzhülle der Dieb trägt, an den Fehlen werden nach seinen Beobachtungen die Schuhe bei längerem Tragen stets in die Höhe gehen. Das kommt daher, daß Diebe sämtlich eine besondere Gangart haben. Sie schleichen nämlich auf den Fehlen. Byrnes hat manche Stunde darauf verbracht, die Füße der Verbrecher zu studieren, und bezeichnet als Frucht seines Studiums, daß er an den Füßen sofort einen Dieb von einem ehrlichen Menschen unterscheiden könne.

— Die Stadt Silver-City in New-Mexico wurde durch einen Wirbelsturm benahe vollständig zerstört; 30 Menschen sollen dabei um das Leben gekommen sein.

— Die Buchdruckerkunst. Der Architekt und Altertumsforscher Adrian Diaconu will in den Ruinen des alten römischen Lagers in Verpovia bei Temeswar unumwiderrlegliche Beweise dafür gefunden haben, daß die Römer und besonders die Offiziere der vierten Legion (Flavia Felix) die Buchdruckerkunst beziehungsweise die Anwendung beweglicher Typen bereits im zweiten Jahrhundert nach Christi gekannt haben. Professoren der Akademie Bukarest bekräftigten Diaconus Mitteilung.

Charade.

Wo Dich ein Bach am Wandern hindert
Und Deinen Weg zu sperren scheint,
Da hilft die Erste: wandre weiter
Getrost zum andern Ufer, Freund!

Jetzt fallen bald die grünen Blätter
Gernieder auf das kahle Land;
Dann hat sie rauh gefaßt der Zweiten
Mit harter Eis bewehrte Hand.

Wer aus dem Ganzen weiß zu dichten,
Zu reden gut und was sich paßt,
Wird gern gesehn in der Gesellschaft
Und anerkannt als Dichter faßt.

(Ankündigung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Ankündigung des vorigen Rätsels:

Fluß.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Gewitter.

28. Juli. Meist heiter, warm, schön.

29. Juli. Vorwiegend heiter u. warm. Strich-

weise Gewitter.

30. Juli. Meist heiter, warm, später stark

wolfig. Strichweise Gewitter.

31. Juli. Wolfig mit Sonnenschein, warm.

Vielfach Gewitterregen. Lebhaftige Winde.

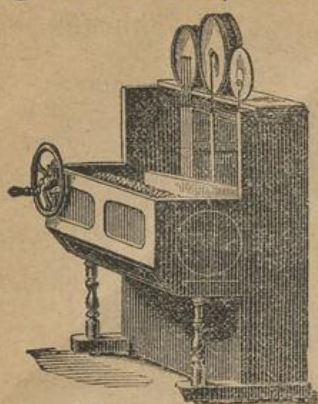
Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrennt ein Häufchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Schärfe, rein gefärbte Seide fräut sich sofort zusammen, verflucht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz gelbbrauner Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spigig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glänzen die „Schwafel“-Fäden (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht fräut, sondern trümmert. — Verleiht man die Asche der echten Seide, so verflucht sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik G. Henneberg (R. u. S. Hoflieferant) Zürich verdient gern Käufer von ihren echten Seidenstoffen an Hebermann, und liefert einzelne Rollen und ganze Stüde portofrei u. kostenfrei in die Wohnung.

Es übertrifft in Geschmack u. Geruch der Holländ. Nahtabart v. B. Becker in Seelen a. S. alle ähnlichen Fabrikate. Ein 10 Pfd.-Beutel ico. 8 Mk. 238

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Für Wirt, Tanz- und Konzertlokale.



Dreh-pianinos

auf musikalischem Gebiete aller-
neueste Erfindung. Voll-
ständiger Ersatz für Musikanten von
6-12 Mann. Keine monotone Musik
und nicht zu verwechseln mit Drehorgeln.
Die Instrumente werden in verschiedenen Größen her-
gestellt und spielen 18 Stücke nach
freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln,
Friesenwall 19.

Brasil-Cigarren,

gr. Façon, in Bunden à 10 Stück 50 Pfg.,
Brasil-Cigarren,
kl. Façon, in Bunden à 10 Stück 30 Pfg.,
empfiehlt

J. Brombach.

Briefmarken aller Länder
kauft, tauscht und verkauft **Aug. Tönjes, Oldenburg i. Gr.** Prospekte gratis. m2067

Die weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik **M. Jacobsohn**,
Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen
an Lehrer, Militär, Krieger- und Beamtenvereine,
liefert neueste hochmögliche Singer-Nähmaschinen,
elegant, mit Fußbetrieb, für M. 50 (üblicher Laden-
preis M. 80-90). Maschinen sind in allen Orten
zu beschaffen. Kataloge kostenlos. Alle Sorten
Handwerkmaschinen, sowie Wasch-, Ring- und Roll-
maschinen zu Fabrikpreisen. **4wöchentliche Probe-
zeit, 5jährige Garantie.** Nicht konveniente Maschi-
nen nehme anstandslos auf meine Kosten zurück.
Leser dieser Zeitung erhalten den gleichen
Rabatt wie obgenannte Vereine. h404

Es werden Jahr aus Jahr ein mehr als

100,000 Kinder

mit dem bekannten Hafermehl von **C. H. Knorr** in Heilbronn a. N.
ernährt, ein schlagender Beweis für die unbestrittene Güte u. den
hohen Nährwert dieses Fabrikats, das knochen- u. blutbildend
wirkt, wie kaum eine andere Nahrung. Jeder Mutter kann
deshalb Knorr's Hafermehl nicht dringend genug empfohlen
werden. — Es existieren Nachahmungen, man verlange aus-
drücklich **Knorr's Hafermehl**, das in allen einschlägigen
Geschäften in 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen — niemals offen — zu haben ist.

Empfohlen von Herrn Dr. Lahmann, weisser Hirsch,
Dresden, Herrn Dr. med. Schulze, Berlin und vielen
anderen bedeutenden Naturärzten.

Seelig's kandierte Malz- & Korn-Kaffee

liefern mit und ohne Zusatz von Bohnen-
kaffee ein vorzügliches und gesundes Nahrungsmittel.
Getränke. Ihr Einfluss auf die Magen-
nerven ist ein wohlthuender und stärke-
kender und ihr Gehalt an Nährstoffen wird von keinem
andern Malz- oder Frucht-Kaffee erreicht. Da ferner ihre **Ergiebig-
keit doppelt so gross** wie die anderer Fabrikate ist, so sind sie
auch **wesentlich billiger** wie jene. h3974
Zu haben in 1/2 u. 1/4 Kilo-Paketen (in allen besseren
a 40, 20 u. 10 Pf. v. Paket) Sandlungen.

Emil Seelig A.-G. Heilbronn & Waldau a. N.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

J. Brombach.

Neu! Ofenglanz-Wichse
von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz.

Praktisch 40
gibt reich, ohne zu schmei-
schen, dunklen Glanz, Rich-
tungen à 10 Pf. in Kolonialen
und Eisen-Gandig, erhältlich

2000 bis 3000 Mark jährl. Nebenverdienst
kann Jedermann durch den Vertrieb eines leicht absehbaren Artikels ohne
Kapital und Risiko verdienen. Offerte unter „F. 2762“ an **Rudolf**
Moske, Wien. m2651

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben,
wenn man richtig annimmt. Dies geschieht
durch zweckmäßig abgefasste Inserate in geeigneten
Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte
Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-
Expedition **Rudolf Moske, Köln a. Rh.,**
Obenmarspforten 2-4, Ecke Hofstr.

Schaufenster-Rouleaux

mit Schrift, Emblemen, Figuren etc. in dauerhafter,
gediegener Ausführung. — Vorschläge gratis. 1435
Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.

Technikum der freien Hansestadt Bremen.

Abtl. A. Baugewerkschule. Beginn des Winter-
halbjahres a. 8. Oct.
Abtl. B. Maschinenbauschule. Programme aller
Abteilungen wird
Abtl. C. Schiffbauschule. a. Wunsch versandt
Abtl. D. Seemaschinenschule. Beginn a. 19. Aug.
w2751

Nur ein Versuch

wird jede sparsame Hausfrau lehren, dass

Schrauth's

aromatische Sparkernseife

die beste Seife für Wäsche jeder Art ist.

Nur acht, wenn mit Schutzmarke versehen.

per Pfund 35 Pfg. m2593

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.

Harmonikas

in großer Auswahl, darunter das
Beste, was fabriziert wird, mit
Stahlfingern, Patentbalg, Me-
tallen etc.

Echte Wiener (Thie) u. Trossinger

Mundharmonikas.

Zithern

im Preise von 12 1/2 bis 100 Mk.

(Jeder Zither wird die Zitherschule
von Reinhardt gratis beigegeben.)

Große Auswahl

in Zither-Musikalien.

Violinen

gut von Ton und leichter Spielart,
mit Bogen, Kasten, Kiefer-Bezug,
Stimmungsgabel etc. von 12 Mk. 15 Mk.,
20 Mk., 30 Mk., und höher.

Umtausch innerhalb 14 Tagen
gestattet.

Großes Lager von

Spieldosen, Symphonien,

Polypheons, Arfons,

Artiofa, Affordjithern,

Gitarren, Saiten,

Streich- u. Blasinstrumenten etc.

Preisliste gratis. h3974

A. E. Fischer, Instr.-Fabr.,

Bremen, Catharinenstr. 30/31.

Billiges Geld

liefert Tuche, Boukskins, Kamm-
garne, Cheviots zu Anzüge, Ueber-
zieher etc.

Tuchversand S. Hofmann,

Kissingen.

Bewährte Fabrikate zu staunend
niedrigen Preisen.

Muster franco. m768

Wachteln,

Männchen, fleißige Schläger,
1,75 Mk., richtige Jagdpär-
chen 3 Mk., Wachtelhänschen

4,50 Mk., (Wachtelmännchen mit
Hänschen 6 Mk.) derselben unter
Garantie lebender Ankunft pr. Post-
nachnahme

Gebr. Jansen i. M.-Gladbach,

Friedrichstrasse 15

h406

Tigerfinken

Chinesenfinken, Goldfinken, reizende
Sänger, je 1 Paar 3 Mk. Nachn. (Zef.
Ant. garantiert.) **Schlegel's Tier-**

park, Hamburg. e1854

Sommer-Fahrplan

(Gültig vom 1. Mai 1895 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Rhein-Mündener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1-2	1-3	1-4	1-5	1-6	1-7	1-8	1-9	1-10	1-11	1-12	1-13	1-14	1-15	1-16	1-17	1-18	1-19	1-20
Berlin	10 ¹⁷	7 ⁴	7 ⁴⁵	11 ⁵⁵	—	11 ⁵⁵	7 ¹⁷	—	4 ⁵⁵	8 ¹⁵	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hannover	2 ³⁰	11 ⁴⁴	2 ³⁷	6 ⁵⁸	—	7 ⁴⁵	12 ⁴⁵	—	1 ⁸	3 ⁴⁴	6 ⁵¹	—	—	—	—	—	—	—	—
Wien	3 ³⁸	12 ¹	4 ¹³	7 ⁵⁸	6 ⁵⁹	9 ³¹	1 ⁵⁵	—	2 ⁵³	5 ⁵¹	8 ³⁷	—	—	—	—	—	—	—	—
Porta	—	1 ⁴⁴	4 ²²	—	6 ²⁸	9 ³⁹	—	—	3 ²	5 ⁵⁰	8 ³⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Dessau	—	1 ⁵⁴	4 ³²	7 ⁵⁸	6 ⁴¹	9 ⁵²	2 ⁴⁴	—	3 ¹⁶	6 ¹⁵	9 ¹	—	—	—	—	—	—	—	—
Leipzig	—	2 ¹⁰	4 ⁴⁸	—	6 ⁵⁴	10 ⁵	2 ⁵⁶	—	3 ³⁰	6 ²⁹	9 ¹⁷	—	—	—	—	—	—	—	—
Sorau	—	2 ²⁸	5 ⁷	8 ¹⁰	7 ¹⁰	10 ²⁸	2 ⁴¹	—	3 ⁴⁷	6 ⁴⁴	9 ³²	—	—	—	—	—	—	—	—
Brat-Schlöbde	—	—	—	—	7 ²¹	10 ³⁷	—	—	3 ⁵⁹	6 ⁵⁴	9 ⁴³	—	—	—	—	—	—	—	—
Bielefeld	4 ²⁷	2 ⁵⁴	5 ³²	8 ²⁹	7 ⁵⁵	10 ⁵³	3 ²	—	4 ¹³	7 ¹⁰	10 ¹¹	—	—	—	—	—	—	—	—
Bratwebe	—	3 ⁵¹	5 ⁴¹	—	7 ⁴³	11 [—]	—	—	4 ²⁰	7 ¹⁷	10 ¹⁴	—	—	—	—	—	—	—	—
Güterlosh	—	3 ⁵⁹	5 ⁴⁹	8 ⁴⁶	8 ¹¹	11 ¹¹	3 ²¹	—	4 ²⁸	7 ²⁵	10 ¹⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Hebe	—	3 ⁵⁹	5 ⁴⁹	8 ⁴⁶	8 ¹¹	11 ¹¹	3 ²¹	—	4 ²⁸	7 ²⁵	10 ¹⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Delbe	—	3 ⁵⁹	5 ⁴⁹	8 ⁴⁶	8 ¹¹	11 ¹¹	3 ²¹	—	4 ²⁸	7 ²⁵	10 ¹⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Bedum	—	3 ⁵⁹	5 ⁴⁹	8 ⁴⁶	8 ¹¹	11 ¹¹	3 ²¹	—	4 ²⁸	7 ²⁵	10 ¹⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Wien	—	4 ¹⁵	6 ⁵⁸	—	8 ⁵⁸	12 ¹⁸	—	—	5 ³⁸	8 ³⁴	11 ²²	—	—	—	—	—	—	—	—
Samm	—	4 ²⁷	7 ³⁸	9 ³²	9 ⁴⁰	12 ⁴¹	4 ¹⁰	—	5 ⁴	8 ³⁸	11 ²⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Nordbögge	—	4 ²⁸	7 ⁴⁰	—	9 ⁴²	12 ⁴³	—	—	5 ⁵	8 ³⁹	11 ²⁷	—	—	—	—	—	—	—	—
Camen	—	4 ²⁸	7 ⁴⁰	—	10 ⁴	13 [—]	—	—	5 ⁵	8 ³⁹	11 ²⁷	—	—	—	—	—	—	—	—
Courl	—	4 ²⁷	7 ³⁹	—	10 ⁴	12 [—]	—	—	5 ⁴	8 ³⁸	11 ²⁶	—	—	—	—	—	—	—	—
Dortmund	—	5 ⁵⁹	8 ²¹	10 ⁴	10 ⁵⁵	1 ⁵⁸	4 ⁴¹	—	6 ³⁰	8 ¹⁰	11 ²⁴	—	—	—	—	—	—	—	—
Wanne	—	6 ³⁸	9 ⁶	10 ³⁰	11 ⁵⁸	2 ⁴⁷	—	—	6 ³⁰	8 ¹⁰	11 ²⁴	—	—	—	—	—	—	—	—
Altenessen	—	6 ³⁸	9 ⁶	10 ³⁰	11 ⁵⁸	2 ⁴⁷	—	—	6 ³⁰	8 ¹⁰	11 ²⁴	—	—	—	—	—	—	—	—
Oberhausen	—	6 ³⁷	9 ⁵	10 ²⁹	11 ⁵⁷	2 ⁴⁶	—	—	6 ²⁹	8 ⁹	11 ²³	—	—	—	—	—	—	—	—
Duisburg	—	7 ⁸	10 ⁵⁸	11 ¹⁸	12 ⁴⁸	4 ⁴⁴	5 ⁴⁷	—	7 ⁵⁹	10 ¹²	12 ³⁰	—	—	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	—	7 ⁵⁹	10 ⁵⁹	11 ¹⁹	12 ⁴⁹	4 ⁴⁵	5 ⁴⁸	—	8 ⁰	10 ¹³	12 ³¹	—	—	—	—	—	—	—	—
Deuk	an	—	11 ⁵²	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Köln	—	8 ²¹	9 ⁵⁹	—	12 ³⁷	—	6 ⁴	6 ⁵⁷	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1-4	1-4	1-4	1-3	1-3	1-2	1-4	1-3	1-2	1-4	1-4
Köln	—	6 ³⁰	—	9 ¹⁰	—	12 ²⁵	2	6 ¹⁷	—	—	11 ³⁰
Deuk	—	7 ⁵⁷	—	11 ⁴⁸	—	—	—	—	—	—	—
Düsseldorf	—	7 ⁵⁴	9 ⁵	12 ⁴	1 ¹⁵	3 ¹⁰	7 ⁴	7 ⁵¹	—	12 ³⁷	—
Duisburg	—	8 ⁷	9 ⁴⁷	10 ³⁰	2	1 ⁴⁰	3 ³³	7 ⁵⁹	8 ⁵²	—	1 ⁴⁰
Oberhausen	—	8 ⁵⁷	10 ⁷	10 ³⁵	2 ¹	2	4 ²⁴	7 ⁵⁷	8 ⁵⁰	10 ²	1 ⁴⁰
Altenessen	—	8 ⁵⁷	10 ⁷	10 ³⁵	2 ¹	2	4 ²⁴	7 ⁵⁷	8 ⁵⁰	10 ²	1 ⁴⁰
Wanne	—	9 ³¹	11 ¹¹	11 ²	2 ⁵⁸	—	5 ²⁰	8 ¹⁵	9 ⁴⁰	10 ²⁷	2 ⁵⁷
Dortmund	6 ³⁰	10 ³⁰	12 ⁴⁸	11 ³	3 ⁴	2 ⁵⁰	6 ¹³	8 ³⁰	11 ³⁰	1 ⁴³	3 ³⁰
Courl	6 ³¹	10 ³¹	12 ⁴⁹	—	3 ⁴	—	6 ¹³	—	10 ³²	1 ⁴³	3 ³⁰
Camen	6 ³¹	10 ³¹	12 ⁴⁹	—	3 ⁴	—	6 ¹³	—	10 ³²	1 ⁴³	3 ³⁰
Nordbögge	7 ¹	10 ³²	1 ¹	—	4 ⁴	—	6 ¹⁴	—	11 ³	1 ⁴³	3 ³⁰
Samm	7 ²⁹	11 ¹³	2 ¹	12 ¹⁰	4 ³	3 ⁴⁸	7 ²⁹	—	—	—	—
Wien	7 ⁴⁹	11 ³³	2 ²	—	4 ⁵⁰	—	7 ²⁹	—	—	—	—
Bedum	8 ¹	11 ¹⁴	2 ³	—	5 ⁶	—	7 ⁴⁵	—	1 ¹⁷	4 ³⁸	—
Delbe	8 ¹³	11 ⁵⁷	2 ⁵⁰	—	5 ¹⁸	—	7 ⁵⁵	—	1 ³⁰	4 ³⁹	—
Alteba	8 ²⁰	12 ¹⁸	3 ⁶	5 ²⁸	—	8 ¹¹	—	1 ⁴⁶	5 ³	—	—
Gütersloh	8 ⁴³	12 ²⁷	3 ¹⁶	12 ²⁶	5 ¹⁰	8 ²⁵	10 ⁵	—	2 ⁵³	—	—
Brachnebe	9 ⁸	12 ¹⁰	3 ⁸	—	6 ⁸	8 ⁴⁸	—	—	2 ⁵⁰	5 ⁴⁷	—
Vielefeld	9 ²³	1 ¹	3 ⁶¹	1 ³⁰	6 ¹⁷	4 ²⁶	9 ³	10 ²⁰	—	2 ⁵³	6 ¹
Brake-Schildeße	9 ⁴⁴	1 ¹¹	4 ²	—	6 ²⁷	—	9 ³¹	—	—	6 ¹¹	—
Reperford	9 ⁵⁰	1 ¹³	4 ¹²	1 ³⁶	6 ³⁸	—	9 ³⁴	10 ⁴⁸	—	2 ⁵³	6 ¹¹
Löhne	10 ¹²	2 ¹³	5 ¹	1 ⁵¹	6 ³⁸	4 ⁴⁸	9 ⁴⁹	—	—	3 ¹¹	6 ⁴
Deynhaußen	10 ³⁵	2 ¹⁵	5 ¹³	2	7 ³	—	9 ⁵⁹	11 ¹³	—	3 ²²	7 ⁴
Berta	10 ³⁹	2 ¹⁰	5 ²⁸	—	7 ¹⁵	—	10 ¹³	—	—	3 ³⁸	7 ¹⁶
Kinden	10 ³²	2 ²⁸	5 ¹⁸	2 ¹⁹	7 ²⁷	5 ¹⁴	10 ³⁸	11 ²¹	—	3 ⁴⁸	7 ¹⁶
Cannover	12 ²²	4 ⁴	7 ⁵⁶	3 ²⁸	9 ¹	6 ³⁸	12 ²⁴	—	Inf.	9 ¹²	—
Berlin	2 ³⁰	4 ³⁰	—	8 ²⁸	—	10 ³⁸	—	—	—	—	—